

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

33 (4.2.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-744773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-744773)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Beleggeld für den Monat Februar 2,25 Goldmark.

fernprechanschlüsse: Zeitlitz: Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46 u. 47. Bank: Old. Spar- u. Leihbank. Postfach: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 33

Oldenburg, Freitag, den 4. Februar 1927

61. Jahrgang

Die Regierungserklärung

Das Ziel: Entpolitisierung. — Achtung vor der Verfassung, Fortführung der Außenpolitik. — Mißtrauensanträge der Oppositionsparteien.

Berlin, 3. Februar.

Pünktlich um 2 Uhr eröffnete heute nachmittags Reichspräsident Loebe die Reichstags-Sitzung. Das Haus ist fast besetzt. Die Tribünen überfüllt. Während der Präsidialrede die Kiste der neuen Kabinettsmitglieder bekanntgegeben, nehmen diese ihre Plätze ein. Zuerst der Reichskanzler, dann der stellvertretende Kanzler und Justizminister Herzog, Stresemann, Reubell usw. Die Namen der deutschnationalen Minister und des Ministers Geiler werden auf der linken mit förmlichen Zwischenrufen begrüßt. Zur Geschäftsordnung fordern dann zwei kommunistische Redner die Verbindung der Regierungserklärung mit der Verfassung. Der kommunistische Redner fordert die Regierung zur Erklärung. Der kommunistische Redner fordert die Regierung zur Erklärung. Der kommunistische Redner fordert die Regierung zur Erklärung.

Unter den Ausrufen „Bürgerblockkanzler!“ erschien dann Reichskanzler Marx auf der Rednertribüne, und nachdem sich der Sturm der Ausrufe gelegt hatte, ergriß er das Wort zur Regierungserklärung, in der es u. a. heißt:

Die neue Reichsregierung sei sich einig, daß die Grundlage der deutschen Politik die Anerkennung der Rechtsgültigkeit der in der Verfassung des Weimar begründeten republikanischen Staatsform

auch für ihre Arbeit volle Geltung behalten solle. Sie werde ihr gesamtes politisches Handeln entsprechend der Erklärung des Reichspräsidenten vom 20. Januar getreu der geltenden Weimarer Verfassung für das Wohl des Vaterlandes einrichten. Das deutsche Staatswesen könne heute wieder als innerlich geeicht angesehen werden. Es sei der feste Wille der Reichsregierung, für die geltende Verfassung in ihrer Gesamtheit, ihre Organe und ihre Reichsfarben einzutreten. Jeden Versuch ungesetzlicher Abänderung der bestehenden Verfassung werde die Reichsregierung als Hochverrat abtun. Sie werde gegen alle Vereinigungen, die den Umsturz der Staatsform bezwecken, vorgehen. Die Treupflicht gegen die Reichsverfassung gelte vor allem auch für die Beamten. Der tatkräftige Schatz der Weimarer Verfassung schätze keineswegs aus, der großen Vergangenheit mit Achtung zu gedenken.

Die ganze heute bestehende Auster Deutschlands sei auf christlicher Grundlage

erwachsen. Aus diesem Mutterboden heraus müsse sich der Geist des deutschen Volkstums immer wieder erneuern. Solche Gedankenführung würden ihre Auswirkung finden in dem geplanten Reichsschulgesetz. Nach der Reichsverfassung müßten dabei die Freiheit des Gewissens und die Rechte der Eltern sowie die Erteilung des Religionsunterrichtes in Übereinstimmung mit den Grundätzen der betreffenden Religionsgesellschaft gesichert werden. Die Reichsregierung vertraue auf die altbewährte Treue und unentbehrliche Mithilfe der Beamtenschaft. Für ihre Rechte und Interessen werde die Reichsregierung nach Kräften sorgen.

Was die

Finanzlage des Reiches

angehe, so sei es im vergangenen Jahre das Ziel der Reichsregierung gewesen, die Arbeit der Wirtschaft am Wiederaufbau Deutschlands zu fördern. Auch in Zukunft werde die Reichsregierung die Interessen des erwirtschafteten Volkes wahrnehmen. Es werde das Ziel der Reichsregierung sein müssen, eine Uebererfüllung mit den Ländern über das Finanzansatzproblem möglichst bald herbeizuführen. Die Reichsregierung habe volles Verständnis für die Wünsche der Länder auf ein gesundes Eigenleben, rechne aber auch auf das Verständnis der Länder für die finanziellen Notwendigkeiten des Reiches.

Der Wehrmacht

werde die Reichsregierung ihre besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge widmen. Sie werde bemüht sein, das Vertrauen des deutschen Volkes zu seiner Wehrmacht zu festigen. Das Heer müsse dem politischen Kampf entzogen werden. Das von ihm, dem Kanzler, am 16. Dezember v. J. entwickelte Programm einer endgültigen Lösung der Reichswehr von aller Politik werde voll zur Ausführung gebracht werden. Es müsse vor allem unmöglich gemacht werden, daß politische Verbände Beziehungen zur Wehrmacht hätten. Die Verordnung des Reichspräsidenten über ungesetzliche Einstellungen werde strengstens durchgesetzt werden. Beim Rekrutierungsverfahren sollten alle verfassungstreuem Volkstreue Berücksichtigung finden; verfassungsfremde Elemente müßten von der Einstellung ausgeschlossen werden. Bei der Verwirklichung dieses Programmes befinde sich der Kanzler in voller Übereinstimmung mit dem Reichswehrminister und dem

Chef des Heeres und der Marine. Es müsse und werde durch gegenseitiges Verständnis gelingen, die Wehrfragen als Streitpunkt vom politischen Kampfbild verschwunden zu lassen.

Auf seinem Gebiete sei die Steigertätigkeit in den Zielen der Reichsregierung in höherem Grade die Voraussetzung fruchtbringender Arbeit, als auf dem Gebiete der

Außenpolitik.

Diese Steigertätigkeit sei Grundlage des internationalen Vertrauens. Daher werde selbstverständlich die Reichsregierung die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenseitigen Verständigung weiter verfolgen. Die bisherige Außenpolitik seit dem Kriegsende, die zum Dawes-Abkommen und Vertrag von Locarno und zum Eintritt in den Völkerbund geführt habe, sei gekennzeichnet durch den Verzicht auf den Gedanken der Revanche. Die durch jene Abkommen gewonnene Entwicklung und die dadurch geschaffenen Grundlagen können in Zukunft allein maßgebend sein. In diesem Sinne werde die Außenpolitik weiter geführt werden. Reichskanzler und Außenminister, denen die Festsetzung der Richtlinien der Politik bzw. deren Durchführung obliege, würden ihre Arbeit nicht wieder übernehmen haben, wenn sie nicht die feste Gewißheit dafür besäßen, daß die Absichten und Ziele der bisherigen Außenpolitik von allen Mitgliedern des Kabinetts einmütig gebilligt würden, und daß hinter dieser einmütigen Billigung diejenigen Fraktionen ständen, die die Regierung unterstützen. Das gesamte Kabinett sei einmütig in dem Bewußtsein, auf der eingeschlagenen Bahn voranzufahren, um durch eine Politik der Verständigung mit den anderen Nationen für den Wiederaufbau Deutschlands und Europas zu wirken. Diese Politik habe bereits die Befreiung des Ruhrgebietes, die Räumung der nördlichen Rheinlande und die Beendigung der Tätigkeit der X. R. S. in Deutschland sowie die Erledigung der Entwaffnungsfrage erreicht.

Auf dem gleichen Wege lägen aber noch immer schwere Aufgaben vor uns. Die Anerkennung der vollen Gleichberechtigung Deutschlands tatsächlich durchzuführen, sei Aufgabe der politischen Arbeit des neuen Kabinetts.

In erster Stelle stehe dabei die Aufgabe, die Befreiung der zweiten und dritten Rheinlandzone von fremden Truppen durchzuführen.

Die Reichsregierung müsse erwarten, daß sich auch bei der Lösung dieser Aufgabe die Politik der gegenseitigen Verständigung bewähren werde. Ueber die übrigen Aufgaben der deutschen Außenpolitik werde sich der Außenminister in ständiger Verbindung mit dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten äußern. Eine gleiche Politik des Friedens und der Verständigung solle auch den übrigen Staaten gegenüber, insbesondere Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten von Amerika, geführt werden.

Die soziale und wirtschaftliche Lage Deutschlands

stehe immer noch unter den schlimmen Folgen des Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Die Zahl der Arbeitslosen sei vermehrt und die Notwendigkeit, auf den inneren Gleichstand des Volkes bedacht zu sein, besonders fühlbar gemacht. Vor allem müsse angestrebt werden, die ungeheure Zahl der Arbeitslosen zu verringern und ihre Lage zu verbessern. Die neue Reichsregierung werde es als ihre besondere Pflicht ansehen, die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren. Die Arbeitslosigkeit könne durch staatliche Mittel allein nicht beseitigt werden, in dessen könne dazu beigetragen werden, die Not zu lindern. In dieser Erkenntnis werde die Regierung nach wie vor auf dem Gebiet der produktiven Erwerbslosenfürsorge werkschaffende Arbeit fördern. Ferner werde sie bemüht bleiben, durch öffentliche Aufträge die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren. Die Leistungsfähigkeit der Arbeitsnachweise müßte gestärkt und ihr Wirkungsgrad erhöht werden. Die vermehrte Vermittlung städtischer Erwerbslose in ländliche Arbeitsstellen sei zu fördern. Als besonders wirksames Mittel werde die Reichsregierung dem landwirtschaftlichen Ziedlungssektor jede Unterstützung angedeihen lassen. Die Regierung lege größten Wert darauf, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz baldmöglichst verabschiedet werde. Der nächste Schritt werde die Schaffung einer umfassenden Arbeitsbeschäftigung sein, in der die Arbeitszeit einschließlich der Sonntagsruhe geregelt werden solle. Auf Grund einer solchen Gesetzgebung sei die deutsche Regierung zur

Ratifizierung des Washingtoner Abkommens

bei entsprechendem Vorgehen der westeuropäischen Industrieländer bereit. Ferner trete die Reichsregierung für einen geeigneten Ausbau der Sozialversicherung ein. Den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gelte die besondere Sorge der Reichsregierung. Die Versicherung und Versorgung bedürften aber der Ergänzung durch die Wohlfahrts-

pflege. Die Fürsorgepflichtverordnung müsse so durchgeführt werden, wie es ihr Zweck erfordere. Um dem sozialen Fortschritt in der ganzen Welt zu dienen, werde die Regierung auch weiterhin regen Anteil an den Arbeiten des internationalen Arbeitssamtes nehmen.

Die Bekämpfung der Wohnungsnot werde durch Förderung des Wohnungsbaues nachdrücklich betrieben werden, insbesondere müsse dem landwirtschaftlichen Wohnungsbau Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dem Fortschreiten des Wohnungsbaues müsse der Abbau der Wohnungsnotstande wirtschaftlich schrittweise folgen. Für den Kleinwohnungsbau werde die Regierung auch weiterhin öffentliche Gelder zur Verfügung stellen.

Die Solidarität der Arbeiter und Unternehmer werde die Reichsregierung mit allen Mitteln pflegen. Die Größe der sozialen Not brauche uns Deutsche nicht zu veranlassen, an der wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands zu zweifeln. Die wachsende Verflechtung Deutschlands in die Weltwirtschaft und sein steigender Anteil am Weltmarkt berechtige zu der Hoffnung eines wirtschaftlichen Wiederaufstieges. Die Notlage der deutschen Wirtschaft durch Entwicklung aller deutschen Produktivkräfte nach außen und innen zu überwinden, betrachte die Reichsregierung als eine ihrer Hauptaufgaben. Sie wird bemüht sein, durch Ausbau des Handelsvertragswerkes und durch Exportförderung den Absatz der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt zu erweitern. Sie wird sich an der

Weltwirtschaftskonferenz

tätig beteiligen. Auch die Pflege der Landwirtschaft wird sich die Regierung ganz besonders angelegen sein lassen. Sie ist davon überzeugt, daß sie damit auch alle Gewerbe unterfütze, den Beschäftigungsgrad der Arbeiter erweitere und mittelbar die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz verbessere. Die Verfeinerung der Landwirtschaft solle durch langfristige Realzinsen und durch andere Abhilfe geschaffen werden. Daneben müßten die Bestrebungen der Landwirtschaft, die Versorgung der Bevölkerung aus eigener Erzeugung zu decken, unterstützt werden.

Für die Gesundung des Mittelstandes werde die Regierung ihr Möglichstes tun. Vor allem müßten möglichst viele leistungsfähige Eigenbetriebe erhalten werden. Die Regierung werde daher der besonderen Notlage des Mittelstandes nach Möglichkeit Rechnung tragen. Die monopolistische Ausbeutung des deutschen Marktes müsse verhindert werden. Die Rationalisierung hätte ihren Zweck erreicht, wenn sie nicht zur Steigerung der Konkurrenz und der Lebenshaltung des deutschen Volkes führen würde.

Die Reichsregierung werde sich nach Kräften für die Erreichung dieses Zieles einsetzen. Dazu gehöre auch die Förderung der Kapitalbildung, weitere Senkung des Zinsfußes und Erleichterung der Kreditgewährung. Zur Steigerung des Binnenmarktes sei die Förderung mit billiger Energie anzustreben. Auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik werde die Regierung bestrebt sein, die Interessen auszugleichen und alle Wirtschaftskräfte in den Dienst am Gemeinwohl einzuschließen. An diesem Ziele solle auch der einflussreiche Reichswirtschaftsrat mitwirken.

Zu der Reichsregierung

seien große Aufgaben zu erledigen. Das neue Straßengesetz werde in diesem Frühjahr dem Reichstag vorgelegt werden. Auch der Straßenzug werde bald neu geregelt werden. An der Gestaltung der Fortbildung der wissenschaftlichen Reichsbeobachtungen habe die Regierung großes Interesse. Sie nehme deshalb lebhaften Anteil an den bevorstehenden Reichskonferenzen im Saag und in Rom. Mit ernster Sorge erfüllte die Reichsregierung die Presseangelegenheiten gegen Nachsicht und Gerüchte. Gegenseitiges Vertrauen ohne hier Mithilfe schaffen. Die richterliche Unabhängigkeit werde die Reichsregierung mit allen Mitteln stützen. Die Schwierigkeiten und umfassenden Aufgaben, die die Reichsregierung zu erfüllen habe, erforderten ihre ganze Kraft. Sie rechne dabei auf die Mithilfe des deutschen Volkstums und des gesamten deutschen Volkes. An diesem Punkt stehe die Regierung nicht fest. Lassen.

Während der Rede des Reichskanzlers machten die Kommunisten dauernd laute Zurufe, besonders bei den Stellen über die Reichswehr. Der Kanzler bemerkte, die Regierungsparteien seien einmütig entschlossen, auf dem in Locarno beschlossenen Wege voranzufahren, wurde von den Sozialisten und links lebhaft „Börs, Börs!“ gerufen. Zwei Kommunisten mühten wegen beleidigender Zurufe zur Ordnung gerufen werden. Die Regierungsparteien entließen sich während der Rede aller Kundgebungen, abgesehen von einzelnen Stürchen. Zum Schluss der Rede des Kanzlers riefen die Kommunisten im Chor: „Nie mit der Regierung!“ Als der Präsident als erstes der Wehrtrainsporen das der Demokratie verlas, erscholl lautes Gelächter auf der Rechten. Ferner liegt bereits ein Mißtrauensantrag der Kommunisten, ebenfalls gegen das ganze Kabinett und ein weiterer kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Dr. Marx und Dr. Geiler im besonderen vor.

Sterzu 3 Beilagen



Die Aussprache.

Als erster Redner in der Aussprache nimmt der
Hr. Müller-Franken (Z.)

das Wort. Er bezieht die Vorgänge bei der Regierungsbildung unter schweren Ausfällen gegen rechts und erklärt unter der Herrschaft der Linken, es sei bezeichnend, daß bei der Verteilung der Ministerstellen ausgerechnet die Sozialdemokraten von der linken Projektion der Partei abgesehen hätten. Der Parteipolitiker bei dieser Regierungsbildung ist die Deutsche Volkspartei. Der Herr hat mit der Bildung dieses Kabinetts sein bisheriges Politik und auch seine bisherigen Erklärungen verleugnet. Das Zentrum hat die Schwelgerei vollzogen, weil es Neuwahlen vermeiden wollte. Der neue Finanzminister Dr. Brücker ist als ehrlicher Republikaner bekannt. Es tut mir in der Seele weh, daß ich ihn in der Gesellschaft sehe (Heiterkeit, Lachen). Mit der Auflösung des Ministerkabinetts ist die Sozialdemokratie eine Demission zugehen worden, wie seiner Partei je zuvor. Wenn sie sich selbst das gefallen ließen, so beweist das, wie groß ihr Wachstum ist. Die Sozialdemokratischen Minister haben sich zur Fortführung der Sozialpolitik bekannt. Damit erkennen sie nicht nur die Ergebnisse dieser Politik an, sondern billigen auch ihre Methoden. (Hr. v. Helldorf (Z.) ruft: Nein!) Ich habe nicht, daß ich im Gegensatz zu den Vorstellungen der Sozialdemokratischen Minister ein Mitglied der Sozialdemokratischen Fraktion sich gegen die außenpolitische Regierungsmethode erklärt. Die Arbeiter dürfen in diesem Staat nicht ohne Kontrolle der Gesetzgebung sein. So lange diese Bürgerrechtsregierung besteht, wird der sozialdemokratische Wille (Wille der Sozialdemokraten) nicht erreicht. An Stelle einer Minderheitsregierung der Mitte, die zu verhängnisvoller Abhängigkeit von der Sozialdemokratie geführt habe, sei eine feste Regierungsmehrheit der Parteien vom Zentrum bis zu den Sozialdemokraten gebildet worden. An Stelle der ewigen Regierungsfraktionen solle nun ruhige und praktische Arbeit am Aufbau des Vaterlandes treten. Es darf festgestellt werden, daß das sogenannte Zentrumsmehrheit überhaupt nicht Gegenstand der Verhandlungen gewesen ist, und daß man von uns ein Verständnis zu den darin ausgesprochenen Grundgedanken gar nicht verlangt hat. Auch seine Partei wolle nicht, daß die deutsche Außenpolitik unter dem Wechsel innerparteilicher Konstellationen leide. Dazu sei nicht erforderlich, daß sie von ihren Grundgedanken etwas preisgibt. Die deutsche Außenpolitik der Gewalt und der Bedrohung nicht möglich sei, sei selbstverständlich. Das Vertragswerk von Locarno und die Mitgliedschaft im Völkerbund seien die rechtliche und politische Grundlage der deutschen Politik geworden. Darüber könne kein Zweifel bestehen, daß weitere Verleumdungen Deutschlands nicht in Betracht kommen, bis Deutschlands klare Rechtsansprüche erfüllt sind. Möge im Augenblick ein amtlicher Schritt in der Sache zu Tage kommen. Möge im Augenblick ein amtlicher Schritt in der Sache zu Tage kommen. Möge im Augenblick ein amtlicher Schritt in der Sache zu Tage kommen.

Abg. Graf Westarp (DN.)

steht fest, daß das sozialdemokratische Ziel des Kabinetts erreicht sei. An Stelle einer Minderheitsregierung der Mitte, die zu verhängnisvoller Abhängigkeit von der Sozialdemokratie geführt habe, sei eine feste Regierungsmehrheit der Parteien vom Zentrum bis zu den Sozialdemokraten gebildet worden. An Stelle der ewigen Regierungsfraktionen solle nun ruhige und praktische Arbeit am Aufbau des Vaterlandes treten. Es darf festgestellt werden, daß das sogenannte Zentrumsmehrheit überhaupt nicht Gegenstand der Verhandlungen gewesen ist, und daß man von uns ein Verständnis zu den darin ausgesprochenen Grundgedanken gar nicht verlangt hat. Auch seine Partei wolle nicht, daß die deutsche Außenpolitik unter dem Wechsel innerparteilicher Konstellationen leide. Dazu sei nicht erforderlich, daß sie von ihren Grundgedanken etwas preisgibt. Die deutsche Außenpolitik der Gewalt und der Bedrohung nicht möglich sei, sei selbstverständlich. Das Vertragswerk von Locarno und die Mitgliedschaft im Völkerbund seien die rechtliche und politische Grundlage der deutschen Politik geworden. Darüber könne kein Zweifel bestehen, daß weitere Verleumdungen Deutschlands nicht in Betracht kommen, bis Deutschlands klare Rechtsansprüche erfüllt sind. Möge im Augenblick ein amtlicher Schritt in der Sache zu Tage kommen. Möge im Augenblick ein amtlicher Schritt in der Sache zu Tage kommen. Möge im Augenblick ein amtlicher Schritt in der Sache zu Tage kommen.

Der Präsident teilt mit, daß ein sozialdemokratischer Antrag eingegangen ist, die Rede des Abg. Grafen Westarp in allen Gemeinden des deutschen Gebietes öffentlich auf Reichstagen anzuhängen. (Heiterkeit.) Ferner haben die Sozial-

Die Presse zur Regierungserklärung.

Berlin, 4. Februar.

Der „Posten-Zeitung“ steht fest, die Regierungserklärung sei alles andere als eine Versicherung der bekannten „Mittelmäßigkeiten“. Es ist nicht zu verkennen, daß mit diesem Deut in Reichstag die großen Schwierigkeiten für ein passables, geschweige denn ein reibungsloses Arbeiten der neuen Koalition zunächst nur rechtlich überwunden seien.

Die „Tägliche Rundschau“ stellt fest, als Ganzes betrachtet habe die Regierungserklärung einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen. Sie habe ein einheitliches Gepräge getragen und alle diejenigen Züge gekostet, die schon im Voraus davon gelaßt hätten, die Regierungserklärung sei nach demnächstigen Kämpfen im Kabinett zusammengefaßt worden. Bezüglich der Rede des Grafen Westarp sagt das Blatt, jeder unbedingte Zuhörer hätte den Eindruck gehabt, daß die Sozialdemokraten eine gründliche Umstellung vollzogen hätten. Es wäre unangebracht, das nicht anzuerkennen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, was die Regierungserklärung biete, das sei ein sorgsam und fleißig zusammengearbeitetes Materialbild des praktischen Arbeitswillens zum Wohle der Gesamtheit, das entstanden sei, und das vom Wille zum Tat werden solle, aus dem gemeinsamen, ersten Willen der Parteien heraus, die sich zur handhabungsfähigen Regierungskoalition zusammengeschlossen hätten. Das Blatt meint weiter, es wäre fälschlich ein Recht zu geben, wenn sich die neuen Koalitionsparteien bei der ersten Rednerreihe auf eine gemeinsame Erklärung zu dem Regierungsprogramm beschränken hätten, wobei es ihnen dann immer noch unbenommen geblieben wäre, im weiteren Verlauf der Debatte ihren besonderen Standpunkt zu umschreiben. Es sei auch in dieser Beziehung der feierlichen Meinung, daß nun zunächst einmal der Worte genug gewechselt seien, und daß es nun wäre, die mitbestimmenden Röhren der Linken ruhig unter sich ihrem meist ersten Erfolge setzen zu lassen.

Die „Germania“ meint, wenn statt der Sozialdemokraten getrennt die Sozialdemokraten mit dem Zentrum und der

demokratischen Fraktion ein Bitttraktat gegen das Gesamtkabinett eingeleitet.

Abg. Dr. Scholz (DVP.) gibt seine Freude darüber Ausdruck, daß wenigstens eine der beiden großen Oppositionsparteien bereit sei, die Verantwortung mitzutragen. Das sei ein Gewinn für unsere parlamentarischen Verhältnisse. Die Regierungserklärung sei ein Beweis, auf dem nicht nur die Parteien der Koalition, sondern alle kabinettgebenden Parteien sich zusammenfinden könnten. (Zustimmung rechts.) Zur Außenpolitik übergehend, stellt der Redner fest, daß Wilson, Clemenceau und Lloyd George schon 1919 gemeinsam eine authentische Interpretation des Friedensvertrages gegeben haben, wonach die Rheinlandräumung schon vor Ablauf der 15jährigen Frist erfolgen müsse, wenn Deutschland zu einem früheren Termin Beweise seines guten Willens und Garantien gegeben haben würde. (Lachen rechts.) An diesem guten Willen hätte keine Partei zweifeln dürfen. Deutschland müsse nun aber Vertrauen gegen Vertrauen verlangen. Eine Fortdauer der Forderung sei mit gegenseitigem Vertrauen nicht verträglich. Der Redner dankt der rheinischen Bevölkerung für ihre unerschütterliche Geduld. (Beifall rechts.) Die Anerkennung des geschichtlichen Unrechtes der Grenzziehung im Osten könne niemand von uns verlangen. Von einem Selbstverständlichen könne man nicht verlangen. In der Frage des Schicksals müsse man an die Verfassungskonvention erinnern, daß die Schule eine staatliche Einrichtung ist. Statt ihrer letzten Vorwürfe hätten die Demokraten durch Beteiligung an der

Abg. Dr. Scholz (DVP.)

demokratischen Fraktion ein Bitttraktat gegen das Gesamtkabinett eingeleitet. Abg. Dr. Scholz (DVP.) gibt seine Freude darüber Ausdruck, daß wenigstens eine der beiden großen Oppositionsparteien bereit sei, die Verantwortung mitzutragen. Das sei ein Gewinn für unsere parlamentarischen Verhältnisse. Die Regierungserklärung sei ein Beweis, auf dem nicht nur die Parteien der Koalition, sondern alle kabinettgebenden Parteien sich zusammenfinden könnten. (Zustimmung rechts.) Zur Außenpolitik übergehend, stellt der Redner fest, daß Wilson, Clemenceau und Lloyd George schon 1919 gemeinsam eine authentische Interpretation des Friedensvertrages gegeben haben, wonach die Rheinlandräumung schon vor Ablauf der 15jährigen Frist erfolgen müsse, wenn Deutschland zu einem früheren Termin Beweise seines guten Willens und Garantien gegeben haben würde. (Lachen rechts.) An diesem guten Willen hätte keine Partei zweifeln dürfen. Deutschland müsse nun aber Vertrauen gegen Vertrauen verlangen. Eine Fortdauer der Forderung sei mit gegenseitigem Vertrauen nicht verträglich. Der Redner dankt der rheinischen Bevölkerung für ihre unerschütterliche Geduld. (Beifall rechts.) Die Anerkennung des geschichtlichen Unrechtes der Grenzziehung im Osten könne niemand von uns verlangen. Von einem Selbstverständlichen könne man nicht verlangen. In der Frage des Schicksals müsse man an die Verfassungskonvention erinnern, daß die Schule eine staatliche Einrichtung ist. Statt ihrer letzten Vorwürfe hätten die Demokraten durch Beteiligung an der

deutschen Volkspartei auf der Regierungsbank gesessen hätten, wäre die Erklärung, die Reichsfürst von Reichstag abgab, kaum anders ausgefallen. Das sei inner- und außenpolitisch gesagt, das sei einwandfrei gewesen und habe auch den Oppositionsrednern keine Handhabe zur Kritik gegeben. Der Gesamtindruck der Rede des Grafen Westarp sei ein ruhiger und banger Ton über die Aufrichtigkeit der Sozialdemokraten und die Aufrichtigkeit der Sozialdemokraten auf allen Seiten gewesen. Sein Eindruck, daß die Rede des Grafen Westarp starke Zustimmung bei den übrigen Regierungsparteien hinterlassen habe. Ein schlechter Anfang, der nichts Gutes für die Zukunft verspreche.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, die Regierungserklärung habe ein Programm gegeben, daß in Sozial- und Wirtschaftspolitiken ungenügend, wirtschafts- und sozialpolitisch nicht sonderlich neu, im übrigen für Innen- und Außenpolitik ein Gebrauchsanweisung gebe, die fast nicht mehr, deren Ausführung aber durch das dazu berufene Kabinett geleistet sei. Man müsse Graf Westarp dankbar sein, weil er den Zwiespalt innerhalb der Regierungsparteien, der eine gemeinsame Erklärung unmöglich machte, aufgehoben habe. An den inneren Gegensätzen der Regierungsparteien werde die Regierung früher oder später zugrunde gehen.

Die „Post“ stellt fest: Die schon das Zentrumsmehrheit hätte auch die geistige Regierungserklärung genau so die Antiräteverteilung eines Kabinetts der Großen Koalition sein können, und meint, an ein paar Stellen seiner Rede habe Westarp direkt nicht nur die Politik seiner Partei innerhalb der Koalition, sondern sogar die Außenpolitik Deutschlands geleistet.

Der „Vorwärts“ meint, diesmal werde man den Ruhm, das meiste zur Erschütterung der neuen Regierung beigetragen zu haben, nicht den Führern der linken Oppositionspartei, sondern dem Führer der rechten Regierungspartei zuerufen müssen.

Negierung den liberalen Gedanken mit verteidigen sollen. Es wäre jedenfalls wünschenswert, wenn, als daß sie als eine Partei mit einem Bitttraktat auf den Plan treten. Die Erfahrungen der letzten Zeit legten den Gedanken nahe, die Autorität des Reichspräsidenten zu stärken. Die Ereignisse der letzten Regierungskrise dürften sich nicht wiederholen. Die Richtlinien und die Erklärung der Reichsregierung könne man zusammenfassen in dem Schlagwort „Entpolitisierung“. Gegenüber Angriffen anderer Parteien betont der Redner, daß die Deutsche Volkspartei niemals grundlegend der Großen Koalition verlagert habe, sie habe aber die Überzeugung gewonnen, daß die bürgerliche Mehrheit der Reichstag die dem das geringste Widerstand sein würde. (Beifall bei der Volkspartei.)

Inzwischen ist ein kommunistischer Antrag eingegangen, der den Ausritt aus dem Völkerbund verlangt. Abg. H. H. (S.) nennt die neue Regierung ein merkwürdiges Gebilde, dem seine lange Lebensdauer beschieden sein könne.

Zurück werden die Beratungen abgebrochen und auf Freitag 12 Uhr vertagt.

Die Abstimmung über die Bitttraktate findet am Sonnabend statt. Schluss 7½ Uhr.

Vor Aussagerhebung in der Nordsee-Rosen.

Seitens fand in der Nordsee-Rosen eine Gegenüberstellung zwischen Frau und Strauß statt, bei der ersterer kein Zerknirschung ausstrahlte. Strauß blieb bei seinem Zeugnis. Einigen seiner ursprünglichen Behauptungen wurde festgestellt, daß doch recht enge persönliche Beziehungen zwischen beiden bestanden, was Strauß auch zugeben mußte. Heute nachmittag fand eine Disziplinierung unter Zuhilfenahme des Jahr statt. Die Affäre sollte in einem nächsten Morgen übergeben werden. Mit Erhebung der Affäre ist in diesem Morgen übergeben werden.

„Ein Spiel von Tod und Liebe.“

Schauspiel von Romain Rolland.

In Szene gesetzt von Clemens Schubert.

Frankreich 1794. Die Revolution auf ihrer Höhe, bis zu jenem Punkte gelangt, von dem es in Büchners „Danton“ heißt: Sie ist „wie Saturn, sie frisst ihre eigenen Kinder“. Das Proletariat hat die Macht an sich gerissen und steht im Begriff, seine Schredensherrschaft zu errichten, bei der es um feinsten Menschenrechte geht, sondern lediglich darauf ankommt, daß die Temperatur am Guillotinenthermometer nicht sinken darf; denn die Masse will Tag für Tag ihre Opfer haben.

Eben ist Danton gefürzt. Was wir als Haupthandlung von Büchner kennen, gibt hier den zeitlichen Hintergrund ab. Romain Rolland, der ebenfalls einen dramatischen „Danton“ geschaffen, sich darin tief in die Epoche eingelebt hat, bietet diesmal im Rahmen des enger, persönlicher gefaßten Kammerspiels einen kleineren Ausschnitt aus dem gewaltigen Geschehen. Ein Schicksal, das für jene Periode des absterbenden Frankreichs, der toden mußte, weil er sich keine andere Sturzweil erlaubte, als typisch angesehen werden darf, drängt er in einen einzigen, auf zwei Stunden Spielbau komprimierten Akt zusammen. Der Geschick und berühmte Enghiltschist Jérôme von Courvoisier, bis dahin in seinem Akt und Blum, seiner außerordentlichen, allem Umfange gewachsenen Selbstständigkeit unantastbar, Mitglied des Konvents, fällt mit Danton, dessen Freund er nicht ist, dessen Verurteilung jedoch sein Sinn für Recht und Menschlichkeit beizubehalten sich weigert. Er könnte fliehen; der mit der Vollstreckungsgewalt beauftragte Wohlfahrtsausschuß selber stellt ihm in seinem die notwendigen Pässe und Visa aus, da man ihn lieber loswerden, die Revolution mit seinem Leichnam nicht auch noch belasten möchte.

Courvoisier flieht nicht. In der Stunde, da er das Herz seiner Gattin Sophie einem anderen, dem geachteten Girondinen Claude Valée, zugewandt findet, entscheidet er sich für den Tod. Mag Sophie mit dem Freunde die Pässe zu ihrer beiden Rettung benutzen — er ist entschlossen zu sterben. Die Größe des Opfers, das er ihr und dem anderen bringt, führt die Frau, die sich innerlich von ihm löste, zu ihm zurück. Vor die Wahl zwischen Liebe und Tod gestellt, entscheidet auch sie sich für den Tod — gegen die Liebe. Der Freund mag flüchten, und ihre Liebe wird ihm gelassen. Leben könnte sie nur mit ihm; aber etwas, das über allem irdischen Glück, auch dem höchsten der Liebe, ist, gebietet ihr, mit dem Gatten zu sterben. In einer wunderbaren Vereinigung bindet der Tod zwei Seelen, die einander fremd und fern geworden waren, zu neuer, über allem Dasein gelegenen Gemeinschaft.

Dies, auf wenige Sätze gebracht, der einfache Inhalt der mehr an innerer Bewegung, als an äußerer Spannung reichen Kammerschmerz. Das Wesentliche des Vorgangs spielt sich ab im Empfinden der beiden und gegen einander gestellten drei Menschen, in der Handlung vornehmlich, die sich im Weite vom maßlosen Leid des Entschens zum Glück des Besessens, und von dort zur Erkenntnis vollzieht, daß Tod tiefer und schöner sein kann, als Leben in Daseins-erfüllung der Liebe. Um mit Büchners zu sprechen, in Worten aus seiner Tragödie, „Weber die Kraft“: „Willst du, daß etwas leben soll, so stirb dafür.“

Stärker Gegenlag zu dieser Lebensreise als Todesbereitschaft, das nichts als vitale Schamkammern in selbstfügtiger Gier an das armselige bühnen Dasein, wie wir es in den ersten Szenen an den, auf dem Ruffen des Schredens in den Tag ständelnden Liebenben Lodoiska Gerizier und Horace Bouchet kennen lernen, in der verlangenden Schwermut der noch unerschlossenen Chloris Soucy, vor allem aber bei dem greifen, am Rande des Grabes stehenden Denis Danton, der aus trübseligem Selbsthaltungstrieb dazu fähig ist, an den eigenen Freunden Verrat zu üben, sie auf das Schicksal zu bringen. Dagegen ist die Todesangst des sonst nicht feigen, aber der Wirklichkeit des gewissen, furchtbaren Endes nicht gewachsenen Claude Valée, dem bei aller Leidenschaft für die angetriebene Frau, eines über die Liebe geht — das Leben. Ganz einfach, außerhalb dieser Welt die abgeklärte Weisheit Courvoisiers und das demütig-stolze, einfache Pflichtgehorchen seines hochherzigen Weibes.

Eine feine Stimmung weht dümmelnde Räume, in die nur zwei in einem Widerstand blutiger Realität hineinfährt. Im Ganzen ist es ein kleines Spiel, das ein Dichter schrieb, der trotz allen schmerzhaften Regens dennoch an die unverteilbare Güte im Menschen glaubt. Romain Rolland, der während des Krieges und später den Blick klar und frei von allem nachsichtig kleinlichen Chauvinismus behielt, der 1918 ein Buch über den deutschen Westfronten schrieb, hat ein Recht, auch auf deutschen Bühnen gehört zu werden.

Die Aufführung unter der Leitung von Clemens Schubert war, was Stimmung betrifft, allen Anforderungen, der jeden größeren Affekt und Effekt vermeidenden, für das Theater fast schon allzu zarten Dichtung, voll und gerecht. Lebendig, das hier und da der leise Kammerspielton gar zu leise angenommen wurde, so daß darunter das Wortverständnis für die Vorgänge und Zusammenhänge wichtiger Voraussetzungen litt, weshalb eine sich zeitweise bemerkbar machende Unruhe des Hauses nicht ganz unbegründet sein möchte. Im übrigen aber ein Spiel von gestimmtem Klangcharakter, zumal in Einzelheiten reizvoll getönt und subtil gewogen.

Die schwerste Aufgabe fiel Maria Koch als Sophie von Courvoisier zu; eine Rolle, die wieder über alles Theater hinauswächst und den ganzen Einsatz einer Persönlichkeit fordert. Eine so bedeutungsvolle Rolle kann keine Darstellerin zu eigen ist — aus schauspielerischem Können allein, mag dieses aber noch so vollendet herrschaftliche Regisseur verfügen, wäre der menschliche Inhalt dieses Frauens nicht zu erschöpfen. Maria Koch aber mehr. Ihre langweilige Stimme ist Sprache der Seele, die jedoch einen viel tiefer noch eindringlicheren Ausdruck findet im kühnen Blick der Wäde und der bebenden Hände. Ein kaum merkbares, leises Beugen der Nackenlinie verrät das anfergete geheime Kreuz eines in Fohet getragenen Leidens; von rührender Mütterlichkeit zeigt das Hinhalten einer Tasse, die sie dem verdammdeten Flüchtling reicht; ungemein mannigfaltig die wechselvolle Gebärde, die Kampf und Erkenntnis im Konflikt zwischen Tod und Leben, Liebe und Treue begleitet, bis zum schmerzlichen lächelnden Sieg, der den Triumph des Selbststehens über das Selbsttöten kündigt. Eine Leistung, die nicht nur ergreift, die wir lieb gewinnen.

Ihr Gatte, Jérôme von Courvoisier, eine jener, unserer C a r l A n d t ganz besonders in Fleisch und Blut gelegenen, auf gedämpften Seitenstücken gestellten Gestaltungen. Das Bedeutende des absterbenden Geschlechtes kommt bereits in der Erscheinung, der vornehmen Geste und Haltung trefflich zur Geltung. Eine grau-wirre Mähne umwallt die hohe Stirn und das in breiten Adern geprägte, von Angst durchgezeichnete Antlitz. Ueberzeugend wirkt die, feine, gewaltig erzogene, wenn auch ernüchterte, zu einem selbstständlichen Wille an Charakter gewordene starke Beherrschung, mit der er die Offenbarung der Liebe zwischen dem Freund und der Gattin als etwas hinnimmt, dem man sich fügen muß. Ein Mann, dessen Erfahrung und Wissen bis dahin reisten, daß nur ein Leben voller Enttäuschung und voller Betrachtung, nicht aber der Tod ihm ein Schrednis bedeutet.

S a n s i m s h a f e r s Claude Valée, der gebiete, vom Jol seiner Liebe an das Leben gestetete Flüchtling, ein Befessener der Leidenschaft, der gleichwohl im Angesicht des Todes verjagt, ein Begehrender, dessen Begier der heile Lebensdrang überwindet. Unfrei und ungestüm, in der Hemmungslosigkeit doch wieder selbstsam gehemmt, weil — befangen in Jähzucht; das Gegenbild zu den zwei anderen Menschen, die alles Selbsttöten in ihrem Wesen aus sich zu tilgen vermögen, was ihm nicht gelingt. Sogar die Sehnsucht nach der geliebten Frau ist dem Jol unterstellt. Einer, der überlebt, daß Weisheit die erste Bedingung zum Glück ist.

Ein über die Abgründe des Daseins leuchtend klarer Bogen, das, ganz dem Augenblick hingegeben, von diesem

Ein Lichtblick

in jeder Hinsicht ist mein

Immunisierungs- Obligationen

Qualität und Obligationen werden ein
glaublich häufig übersehen
und die Preise?

Unbenutzte Obligationen sind Sie bitten!!

Beginn Montag, den 7. Februar

Uglaß Sonntag, d. 12. Februar, „Lila“

Immer noch Sie

nur Achternstraße 52

Vare. Das zur Konturmalerei der Fa.
Bayerische Fabrikantenvereinigung, Jnd.
Gebr. Jahn in Varel, gebildete

Waren-Lager

Freitag, dem 11. Februar 1927
nachmittags 1 Uhr,

in Jochen's Gasthaus am Neumarkt, hierf.
öffentl. meistb. gegen Barzahlung verkauft
werden, namentlich:

12 Herren- und Damenfahräder, 1 Wo-
torrad, 3 Motorrad-Lampen, 14 Auto-
bumpen, darunter 3 elektr., 2 Schneem-
werfer, 1 Richtungsanleger, groß. Rollen-
aufhängen, Lederhosen, Stiefel, Pol-
ster, Motorräder, Stuhl, elektr. Schnei-
werkzeugen, Beleuchtungen für Autos,
Räder, Fahrradgriffe, Schloßer,
Kettens, Zylinder, Zündkerzen,
Streifen, Kolbenringe, 3 Motorrad-Räder,
1 Partie Reitenrider u. Ratten, Gepä-
dächer, Federn für alle Zwecke, Motor-
rad-Griffe, Schneeketten, Jagen,
Spinn, Wolzen, Schneemaschinen,
Stiefel, Hüte, Pelzen, Fußstapfen, Gum-
mischuhe, Schneeketten, Rittgerir,
Hündchen, Wagenkettens, Feuer-
zeuge, viele elektr. Taschenlampen, elektr.
Wahrschärfer, 120 Flaschen Öl, Werk-
zeuge und viele weitere Waren. Rittgerir
für Fahrzeuge, sowie vier Autosreifen
195/150, 31/44, 710/100, 715/115, Auto-
schuhe, Motorräder u. Zündkerzen.
ferner: 1 Weidenkorb, 4 eich. Stühle, 2 do.
Sessel, 1 Schreibtisch, 1 runder Tisch,
1 gr. Schaufenster, 1 Treten mit Schau-
kasten.

Rauschhabbar ladet freundlich ein
G. Zoffe, aml. Aufst.

Deijerlicher Verkauf und Verpachtung

Gewandt. Der Hausmann Gerhard
Zoffe, hierf., läßt am

Mittwoch, dem 16. Februar d. J.
nachmittags 2½ Uhr anfangend,

in und bei seiner Wohnung:

1 Scheune zum Abbruch, 18 mal 19
Mtr., 17 000 Bausteine, gereinigt u.
geschleift, 9 eich. Balken, 8½ Mtr.
lang, 30 mal 40 Smtr. breit, 50 Fu-
der Dünger, 6000 Pfd. Senf u. Ströh,
2 Fische, 1 Staubmühle, 1 Gage, 2 Paar
Heuteuten, Zehen und Fehner, 1 Sch-
neemaschine, 1 Schneekette mit 2 We-
sen, 1 Schranf u. mehrere andere Teile,
ferner: 6 Scheffel Saat grünen Roggen,
öffentl. meistbietend mit Zahlungsfrist
verkauft.

Nach demselben Verkauft nachfolgend
Zoffe etwa 7½ Scheffel Saat Getreide,
öffentl. auf mehrere Jahre zu verpachten.
Rauschhabbar ladet ein
Weintanten, aml. Aufst.

Zu verf. 2 febr a.
erd. el. gr. Kottume,
Gr. 44 und 46.
Bismarckstr. 30 L.

15/16/18, Reithüte
bügeln zu verkaufen.
Doppelbergweg 2.

J. v. E. Schöwin,
140 Wld. lchw. Chb.
Hilberstr. 10, L. Plag.
Bismarckstr. 30 L.

Schwarz polierter
Tafelgeschloß
preiswert zu ver-
kaufen. Zweigstraße 16.

„See“

Uraufführung

LANDESTHEATER

Sonntag, 13. 2. abends

Vorstellungen b. 6. 2.

Vorverkauf ab 7. 2.

Niederdeutsches Drama

in 4 Aufzügen von Erich

Schiff

Kirchengemeinde Wiefelstede

Von der zweiten Rate der Kirchensteuer
nach der Einkommensteuer ist nur die
Hälfte = 5% zu zahlen, so daß im ganzen
15% Kirchensteuer nach der Einkommen-
steuer zur Zahlung gelangt.

Der Kirchenvorstand.

J. H. Weber, Pfarrer.

Oberförsterei Cloppenburg.

Kletern-Holz-Submission

Am Wege des schriftlichen Angebotes
sollen verkauft werden:

1. Nach dem Einschlage.

Revier Herrenholz.

Zos Nr. 1: 24,40 Hm. Kletern, Stämme

und Abfälle, sowie Zägebüsch,

Kampfbüsch und Bauholz.

Zos Nr. 2: 3,01 Hm. desgl.

Zos Nr. 3: 129,56 Hm. desgl.

Zos Nr. 4: 64,33 Hm. desgl., Zägebüsch

und Bauholz.

Revier Diergarte.

Zos Nr. 5: 28,77 Hm. Kletern, Stämme

und Abfälle, sowie ein geringer Teil

Zangen, Balken, Sparren, Ritten-

holz (ca. 20 Hm.).

Revier Klingen.

Zos Nr. 6: 88,36 Hm. Kletern, Stämme

und Abfälle, Balken u. Sparren.

Zos Nr. 7: 110,73 Hm. desgl., Zägebüsch,

meist Bauholz.

Zos Nr. 8: 38,70 Hm. desgl., Bauholz,

Rittenholz.

Zos Nr. 9: 99,49 Hm. desgl., schwere Zä-

gebüsch und Bauholz.

Zos Nr. 10: 40,63 Hm. desgl., Zägebüsch,

Bau- und Rittenholz.

Zos Nr. 11: 59,69 Hm. desgl., Zägebüsch

und Bauholz.

2. Vor dem Einschlage.

Revier Diergarte.

Zos Nr. 12: ca. 130 Hm. Kletern-Abtrieb

(20 Stämme u. Zangen), Bau- u.

Grubenholz.

Die Verkaufsbedingungen und Aufmah-

nungen von Zos 1-11 sind untergeordnet

von der Oberförsterei Cloppenburg zu be-

ziehen.

Schriftliche Angebote sind bis zum 18.

Februar, 10 Uhr vormittags, bei der Ober-

försterei Cloppenburg mit der Aufschrift

„Submission der Oberförsterei Cloppenburg“

im verschlossenen Briefumschlag ein-

zureichen.

Eröffnung der Gebote am 18. Februar,

10½ Uhr vorm., im Hotel „Zum Deutschen

Hause“ in Cloppenburg.

Lieb

ist es uns, wenn

Sie zum Kostüm-

fest „Hals und Hals“

in einem der Ver-

anstaltung ange-

paßten Kostüm

erscheinen.

Herzlich

willkommen

sind Sie aber

auch in Ihrem

guten Son-

ntagskleid.

Hauptsache

ist, daß Sie

nicht fehlen,

weil am 13. 2.

ganz Oldenburg da ist. Vorverkauf: Lille,

Wall: E. Stöle, Wilmsmann, Lange Straße.



Bevor Sie Ihren Bedarf

decken in

Uhren

Goldwaren

und Bestecken

überzeugen Sie sich von der

Leistungsfähigkeit meines

Geschäfts, DurchGroßeinkauf

billigste Preise

Ad.

Harms

SCHÜTTINGSTRASSE 11

Rodenkirchen i. O.

Als das beste und billigste Belfutter zur

Aufzucht und Mast empfehlen ab Lager

Lupinenschnitz, 50-60% Protein und Fett

darunter 4-7% Fett, 6-10% phosphors.

Kalk, 1-2% Salz. Außerdem von ganz

vorz. Beschaffenheit Königs-Saureisler

(strohfest und ertragreich).

Gebr. Ruschmann

Telephon 5.

Stadttheater Bremen.

Freitag, 4. Febr.,

abds. 7.30 Uhr: „Pa-

Roben.“

Sonntags, d. 5.

Februar, abds. 7.30

Uhr: „Der Trauba-

bour.“

Sonntag, 6. Febr.,

nachmitt. 2.30 Uhr:

„Wilhelm Tell.“

Abds. 7.30 Uhr: „Die-

ner Stut.“

Montag, 7. Febr.,

abds. 7.30 Uhr (ge-

schlossene Vorstellg.):

„Königsfinder.“

Angung anfertigen

28. A. Ballett 20. A.

Gute Verarbeitung. An-

gebote unt. 28. A. 911

an die Geschäft. d. 28.

Der Vorstand.

Am Sonnabend,

dem 5. d. M.:

Keine

Sprechstunde

Dr. med. Boueke

Gaststr. 18 Tel. 233

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Reihe	Vorstellung
Freitag, 4. 7½ u. 10 Uhr	88	II	Fuhrmann Henschel
Sonntag, 5. 9½-6½ Uhr		Schulen	Reidhardt von Gacienan
7½ u. 9½ Uhr	84	II	Ein Ziel von Tod und Liebe
Sonntag, 6. 9½ u. 5½ Uhr			Im weißen Röhl
9½-9½ Uhr		Ermä- Freie	Der Erlow Moderne Zausperette
Montag, 7. 7½-10½ Uhr			Der Erlow Moderne Zausperette

Brillen-Müller

Gaststraße 6.

Strümpfe

werden angefertigt, schwarz, und farbig, auch
ganz feine Strümpfe.

Carl O. Wempe, Stricker, Radorstr. 128.

Heberne bittig Bandagen
und jede Gartenarbeit. Beratungen an
die Filiale, Radorstr. 128.

Schöne Damen-Maschen-Kostüme

zu verkaufen, sehr billig, von 4. an.

Brau A. Höben, Radorstr. 128.

Die feine Zimmerbeleuchtung

Lampenschirme

Ende Reichstr. am Bau, Nähe Bahnhof.

100 000 Doppelströme.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Stadt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter
Auguste m. Herrn Wilhelm
Oberin geben bekannt

Meine Verlobung mit Frä.
Auguste Wäbendorff gebe
ich hiermit bekannt.

August Wäbendorff u. Frau

Marie geb. Bickhoff.

Marie geb. Bickhoff.

Wilhelm Oberin

Zweelbake, im Februar 1927.

Achtung!

Sämtl. Maurer-
und Dacharbeiter

werd. sauber und b.
billigst. Preisberech-

nung anschlacht. —

Angeb. unt. 28. A. 921

an die Geschäft. d. 28.

Empfehle mich zum

Plätten

famil. Bäder außer

dem Haupte. Angeb.

unter 3. 1240 an die

H. Lange Str. 45.

Kleider w. saub.
u. bill. angef. sowie

Bäder angefertigt.

Jeughausstraße 75

oben.

Wohnung f. leichte

Zentren gef. Heinrich

Ueters. Holzfabr.

Goldband, Oldenb.

Burgfeld, 1. Febr.

straße 13. Telefon

1817. Nebenanschl.

Warders.

Städtg. aut be-

wurzte

Himbeerpfanzen

(Karlsburg) zu

verkauf. Stud 10. 3.

Peter Weller,

Gehorn.

Neue Küchenreini-

gung zu verkaufen.

Daarstraße 9.

Bohner-

wachs

gelb und weiß

Fr. Spanhake

Farbenhandl.

Lange Straße 48

b. Rathaus.

Todes-Anzeigen.

Als Verlobte grüßen:

Amanda Bape

Willi Diers

Steinkimmen

alt. Oldenburg

Donnerstags

1. Beilage

zu Nr. 33 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 4. Februar 1927

Aus dem Oldenburger Lande.

• Oldenburg, 4. Febr. 1927.

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Januar 1927.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks wird auch für den Monat Januar durch Arbeitsmangel und geringen Absatz überwiegend gekennzeichnet. Besonders merkwürdig sind die Verhältnisse des Baugewerbes und der Bauunternehmungen. Die Verschlechterung des Geschäftsganges gegenüber dem Vormonat bedingt ist diese Verschlechterung einerseits durch die ungünstige Bitterung, andererseits machte sich auch das nahezu völlige Fehlen von neuen Bauaufträgen unangenehm fühlbar.

Auch für die übrigen Handwerkszweige, vor allem für die Befestigungs- und metallverarbeitenden Handwerke, brachte der Berichtsmonat eine Verschlechterung des Geschäftsganges, da zweifellos der Hauptbedarf bereits durch die Weihnachtseinkäufe gedeckt wurde. Von vermehrten Aufträgen an das Handwerk durch besser beschäftigte Industriebetriebe wird nur vereinzelt berichtet. Auch die Landwirtschaft bleibt infolge des Mankens der Feldarbeiten sehr mit Aufträgen zurück. Sehr schädigend wirkten sich in dem Berichtsmonat die großen Inventurausverkäufe, vornehmlich der Warenhäuser, für das Handwerk aus. Die Kaufkraft brachte nur vereinzelt eine geringe Belebung des Auftragsbestandes im Schneiderinnenhandwerk. Der Hausverkauf mit billiger Fabrikware sowie das Wandergüterwesen trugen ebenfalls zu einem Rückgang der Nachfrage nach Handwerksleistungen bei.

Die Zahlungsweise der Kundschaft wird ständig schlechter. Es konnte vielfach beobachtet werden, daß die Bezahlung rückständiger Zahlungen, die sonst wenigstens am Jahresanfang immer erheblich war, in diesem Jahr nur einen recht bescheidenen Umfang erreichte. Die Kundschaft nahm im allgemeinen häufiger Zahlungsschwierigkeiten an und gewährte den Handwerkern längere Zahlungsziele, doch wird auch verschiedentlich berichtet, daß Sicherungsbeiträge im Falle von Zahlungsverzögerungen rückständig bezugslos erhoben. Trotz der für sich erzielten Herabsetzung des Reichsbankdiskonts auf 5 Prozent kann von einer besonders günstigen Einflussnahme auf die Kreditverhältnisse des Handwerks vorläufig nicht gesprochen werden. Der Steuerdruck ist nach wie vor Gegenstand lebhafter Klagen. Die Versorgung mit Rohstoffen und Halbfabrikaten ist im wesentlichen auf keine Schwierigkeiten. Die Preisgestaltung weist, von kleineren Schwankungen abgesehen, keine Änderung auf. Nur für Holzpreise wird fast durchweg steigende Tendenz gemeldet. Neueinstellungen von Arbeitskräften erfolgen kaum, Entlassungen waren mehrfach notwendig.

Jagd- und Fischereiausstellung

vom 24. bis 27. März.

Die Ausstellung verspricht eine sehr reichhaltige und umfangreiche zu werden. So wird die Fischereiausstellung allein u. a. umfassen: A. Lebende Zierfischzucht in Aquarien (Zeichnisse) und die wichtigsten wirtschaftlichen Fische (Zeichnisse); B. Gegenstände und Einrichtungen der fischwirtschaftlichen Fischerei, die im Betriebe vorgefunden werden; C. Die Fischerei, mit einer Darstellung der verschiedenen Fanggeräte und Fangmethoden; D. Die Binnenfischerei. Hier wird u. a. gezeigt, Kartographische und bildliche Darstellungen aus dem Gebiete der Fischerei, Bontierung und Unterbindung der Fischgewässer, die Fischfauna des Landes, Schutz und Zucht der Fische, Fang der Fische und die verschiedenen Fangmethoden, Fischkrankheiten, Abnormitäten und Krankheiten der Fische und die Mittel zu ihrer Verhütung und Bekämpfung, die Abwasserfischerei und ihre Befähigung, nützliche und schädliche Tiere und Pflanzen in ihrer Beziehung zu der Fischerei, die Zeichnungsbild und die fischliche Fischzucht, sowie vieles Andere mehr. Der Besuch bietet die Ausstellung die seltene Gelegenheit zur Besichtigung eines besonders reichhaltigen Anschauungsmaterials.

Vertretertag des Verbandes der oldenburgischen Geflügelzuchtvereine.

Zu dem im „Neuen Hause“ in Oldenburg abgehaltenen Vertretertag hatten 20 Vereine ihre Vertreter entsandt. Der Verbandsvorsitzende Haffelhorst eröffnete den Jahresbericht. Wir entnehmen daraus, daß der Verband Anfang des Jahres 25 Vereine zählte. Die 24. Deutsche Nationale Geflügelshow wurde im Dezember 1926 in den Messehallen in Köln veranstaltet. Daß unsere Oldenburger auf der Höhe der Jagd stehen, beweist die Bewertung feinsten der besten deutschen Preisrichter. Von 40.504 Hühnern erhielten die 24 Oldenburger einmal das seltene „vorzüglich“, im ganzen ist diese Auszeichnung nur viermal auf Hühner vergeben. Der Züchter des „Auerkeimlings“ weißer Wandbottchen hat Hühnerzucht betriebl. führt sehr genau Buch und hat einen Reingewinn von 11,68 M je Huhn. — Genauestens der Beschäftigungsgang im Lande wurde festgestellt, daß die Geflügelzucht einen großen Aufschwung genommen hat. Die Hühnerzucht in Oldenburg ist in Schwere bei Dinslage arbeitet sehr unglücklich und mit bestem Erfolg. Auch an anderen Stellen sind größere Hühnerhöfe eingerichtet. Herr Rathmann-Gebelsohn hat einen modernen Stall, Aufzuchtställe werden gebaut. Auch die Marzbeizwälder haben den großen Vorteil einer gut geleiteten Hühnerzucht erkannt. Der Bund deutscher Geflügelzüchter hat dem Oldenburger Verband eine Beihilfe zur Beschaffung einer Infektion gegeben. Diese Station ist bei Herrn C. Meiners-Oldenburg errichtet und mit besten weißen Hühnern besetzt. Wenn wir heute die Geflügelzucht in Holland ansehen, muß man sich verwundert fragen, wie es kommt, daß Deutschland in dieser Beziehung so weit zurück ist. Auch Holland hatte früher Einfuhr an Eiern, jetzt aber eine gewaltige Ausfuhr. Der Anstieg der größten Eierpreise Norrmunds, die zu 35 Prozent

Die große Tagung des Reichslandbundes in Berlin.



Die sogenannte „Grüne Woche“, die alljährlich im Frühjahr die Vertreter der deutschen Landwirtschaft zu einer repräsentativen Tagung zusammenführt, hat auch in diesem Jahre in machtvoll besetzten Kundgebungen ihren Aufzug genommen. Die wichtigste Arbeit wird allerdings weniger in den großen Versammlungen und Kundgebungen in den Messehallen Berlins geleistet, sondern vielmehr in den wichtigen Beratungen des deutschen Landwirtschaftsrates und des Reichslandbundes, die nun schon während 10 Tagen in Berlin die schwere Aufgabe der Landwirtschaft und ihre Verbesserungsmöglichkeiten erörtern. Mit einer großen programmatischen Rede hat der neue Landwirtschaftsminister Schiele sich am gestrigen Tage auf der überfüllten Versammlung des Reichslandbundes in Berlin im Messeaal der Kunsthalle vorgesetzt. Unser Bild stellt einen Auschnitt aus dieser Besprechung dar, und zeigt den Tisch des Präsidiums mit den Bannern und Fahnen der landwirtschaftlichen Organisationen.

Landestheater.

In der heutigen Abendvorstellung von Gerhart Hauptmanns „Hutmanns Knecht“ spielt Edele Grun zum ersten Male die Rolle der Kanne Schol. Beginn: 7.30 Uhr. Regie: Dr. P. K. B.

Intendant Richard Seifert inszeniert die Aufführung von Erich Obermanners dramatischer Legende in 10 Bildern: „Asaph Haus“, die am 16. Februar im Landestheater stattfindet.

Am kommenden Sonntag beginnt die Nachmittagsvorstellung „Im weißen Rössl“ um 3.15 Uhr; die Abendvorstellung „Der Orlow“ um 6.45 Uhr. Auswärtigen Besuchern ist also volle Gelegenheit zu rechtzeitiger Rückkehr gegeben.

Mafalda Salvatini in Oldenburg.

Am 10. Februar wird die Premiere der Oper „Tiefland“ am 10. Februar zu einem ganz besonderen Ereignis zu gestalten, hat die Intendant nach einem großen Gast-Umkauf gehalten. Es ist ihr gelungen, die berühmte Primadonna der Berliner Städtischen Oper, Kammerängerin Mafalda Salvatini, für diese Premiere zu gewinnen. Die berühmte Sängerin gibt als Wirtin in „Tiefland“ ein einmaliges Schauspiel. Das Abonnement (2. u. 3. das Donnerstags-Abonnement) fällt an diesem Tage, also am Donnerstag der nächsten Woche, aus. Preise: 1 bis 6 Mark.

* Hengstführung und Hengstmarkt, die hier in den ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden, treten im Hengstgewerbe schon in Erscheinung. Seitdem kamen schon für diese Veranstaltung Hengste in größerer Zahl hier an, die in den dazu bereitgehaltenen Boxen untergebracht wurden.

* Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft an das Reichspostministerium hat die Reichsbahn der Zulassung von Postkutschen als Zahlungsmittel zugestimmt und ihre Kassen angewiesen, von nun an Postkutsche unter den gleichen Voraussetzungen anzunehmen, unter denen die Annahme von Banknoten erfolgt.

* Marktpreise. Mollereibutter Pfund 2,00—2,30, Landbutter 1,90—1,90, Margarine 0,65—1,00, Rindfleisch 1,00—1,40, Schweinefleisch 1,10—1,40, Kalbfleisch 1,00—1,40, Hammelfleisch 1,10—1,30, Kleinfleisch 0,25—0,60, ger. Schinken 1,80 bis 2,10, ger. Speck 1,40—1,50, Hühner 1,20, ger. Putzputz 1,60, fr. Hühner 1,40, Federputz 1,40, Rotmutter 1,00, Eier Stück 0,14, Kartoffeln Seiner 0,50, Grünbohnen 0,20, Soja 1,20, Nudeln 0,08, Buzeln 0,12, Zwiebeln 0,15, Schalotten 0,30, Rosenkohl 0,40—0,60, Mohrkohl 0,12, Weißkohl 0,08, Kohlrabi 0,30, Blumenkohl 1. Sorte Kopf 1,00—1,30, do. 2. Sorte Kopf 0,40—0,60, Wirsingkohl 0,12, Sellerie 0,40, Porree 0,25, Petersilie 0,25, fr. Kapsel 0,25—0,40, Zerk 40 Sellerien (Zopffrüder) 10—15 „.

* Hans Schomburgks einmaliger Vortrag findet laut Anzeige bestimmt am Montagabend im Schloßhof statt. Wir weisen nochmals auf das in diesem Vortrag zum ersten Male vorgeführte Vortragsprogramm hin, in dem Schomburgk das Ergebnis seiner 17jährigen Forschungsstätigkeit niedersetzt. Schomburgk ist bestimmt der erste deutsche Forscher und Großwildjäger, der mit fast ungläublichen Schwierigkeiten, trotz aller hemmenden Naturgefahren und der im Innern des unbekannten Landes während blutigen Eingeborenenkämpfe, in aufopfernder Beharrlichkeit, in freudiger Väterlichkeit und unter Hinzunahme des eigenen Lebens im Kaffra-Gebiet und der liberalen Regierung das bis dahin unbekannte Hinterland Liberia der Wissenschaft erschloß.

* Mit der Förderung des Wohnungsbauens im Jahre 1927 beschäftigte sich eine Konferenz der Vertreter der Länder, der kommunalen Spitzenverbände und der großen Kreditanstalten, die in den letzten Tagen in Berlin stattfand. In den Sitzungen wurden alle Möglichkeiten erörtert, die zur Bekämpfung der Wohnungsnot beitragen können. In erster Linie die Beschaffung weiterer außerordentlicher Mittel, die Errichtung eines Währungsloans, sowie die Zinshöhe für die Darlehen. Es besteht die Absicht, für das Jahr 1927 dem Kleinwohnungsbau ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

nach Deutschland verführt hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: 1905 = 835 075 Stück; 1910 = 13 568 800 Stück; 1915 = 40 779 960 Stück; 1920 = 24 122 904 Stück; 1925 = 94 548 072 Stück; 1926 = 119 880 733 Stück bis Ende September. Diese Zahlen müssen uns sagen, daß Deutschland erwachen muß, ein Jeder an seinem Plage muß mithelfen und arbeiten, daß die mehr als 300 Millionen jährlich in Deutschland bleiben. — Die Rechnungsbilanz erregt, daß die Kasse mit einem Defizit abschließt. Vom Bund stehen jedoch 1000 M. Zuschuß zu erwarten. Die ausschließenden Verbandsmitglieder wurden wiedergebührt. Für den verstorbenen 2. Stellvertreter Pannin in Delmenhorst trat Schulz dorfsehl ein. Es wurde beschlossen, die Verbandsversammlung im Mai in Breda abzuhalten. Ebenfalls soll dort dann der Vertretertag stattfinden. Der Verein Jettel erhielt die Verbandsungeselligkeitsklausur.

* Der Finanzausschuß des Landtages beschäftigte gestern das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital. In dem diesjährigen Haushaltsplan ist, wie wir schon mitteilten, ein größerer Betrag für Reparaturen und notwendige Erweiterungsarbeiten im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital angefordert.

* Ueber die Öffnung, über deren Finanzierung, so weit Oldenburg in Betracht kommt, der Landtag zu beschließen hat, schreibt der in Breda erscheinende „Der Landmann“, das Organ des Verbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe, u. a.: „Was immer ist die Frage der Öffnung nicht so gelöst, wie wir es bereits vor Monaten erwartet hätten. Obwohl eine Kommission nach Schlesien war und mehrere Güter in Augenschein genommen hat und mit der Ueberzeugung nach Hause kam, daß der Ankauf dieser Güter rentabel sei und die Befähigung von den Ziechern gut getragen werden könne, ist ein Ankauf noch nicht erfolgt. Dieses hat zum großen Teile dazu beigetragen, daß man von vielen Seiten der Öffnung bezweifelt. Der Durchführung steht gegenüber. Es mag sein, wie es will, es bleibt bestehen, sie muß durchgeführt werden und wird durchgeführt werden, ob einen Monat früher oder später, kann der Sache nichts ausmachen. Besonders schwierig ist es, die Frage des Hauszinsfuhrdarlehens zu regeln. In den Etat für den Freistaat Oldenburg sind nun 300 000 Mark hierfür eingeplant, womit auch die Gewähr gegeben ist, daß unsere Regierung mit Ernst darangeht, die Öffnung zu fördern. Wir sind der Ansicht, daß 300 000 Mark, wovon jeder Zieher 6000 Mark haben soll, bei weitem nicht ausreichen werden, wenn zunächst andere Fragen geklärt sind. Sie würden ausreichen für etwa 50 Ziehler. Es kann aber angenommen werden, daß mindestens die doppelte Zahl bei völliger Stärkung der Schlange für die Öffnung sich einstellen würde. Dann könnte die Beschaffung der Hauszinsfuhrdarlehens durch Anleihe u. s. w. bestritten werden.“

* In große Aufregung versetzt wurden gestern mittag die Passanten auf dem Marktplatz. Ein durchgehendes Gepan mit einem Pferde jagte dem Marktplatz hinunter in das große Schaufenster des Wärdmeisters Spandke. Mit großem Getöse zerbrach die Scheibe in tausend Scherben, und das Pferd kam mit dem ganzen Körper im Schaufenster zu liegen. Die Vorien mit samt den Waren wurden zum Teil zerstört.

* Auswahl der Pferde für die Fortmunder DVG. Ausstellung. Auf den vom 24. bis 28. Januar abgehaltenen 37 Terminen der Fortmunder DVG. Ausstellung wurden von der Ausstellungs-Auswahlkommission des Pferdezuchtverbandes 7 ältere Stuten, 20 dreijährige und 14 zweijährige Stuten ausgewählt. Die endgültige Auswahl dieser vorgewählten Tiere findet am 10. März in Oldenburg auf dem Pferdemarktplatz statt. Die Auswahl der für die Ausstellung bestimmten Hengste erfolgt gelegentlich der Hengstführung.

Gewerbe- und Handelsverein. Verammlung. Im Saal der Handelskammer.

Thomas A. Edison 80 Jahre alt.

Oldenburg, 4. Februar.
Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 hielt gestern Abend im Saale der Handelskammer eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Stenzen, eröffnete den Bericht über die Tätigkeit des Vereins während der letzten Monate. Abschließend beschloß der Verein im Besonderen den Teilnehmenden-Bereitschaften Eingabe, betreffend die Freigabe des dritten Sonntags der Weihnachtsferien.

Man hatte gehofft, diesen Sonntag mit Rücksicht auf verschiedene umliegende Plätze (Wilhelmshafen) für die Zeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags freizugeben. Zwei Tage vor dem Sonntag, um dessen Freigabe gebeten worden war, kam die Antwort, daß bei der heutigen allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage nicht klar erkennbar sei, daß ein Bedürfnis für die Freigabe vorliege. Man stellte gleichzeitig mit, daß vom Ministerium eine einheitliche Regelung der Verkaufszeiten für das ganze Land beabsichtigt wäre.

Die Folge dieser ablehnenden Haltung war, daß nachweislich eine große Anzahl Oldenburger, die sonst teilweise am Plage gekauft hätten, die Kaufsmöglichkeiten in Wilhelmshafen ausgenutzt haben.

Niemand wünscht die Sonntags-Öffnung der Verkaufsstellen wieder herbei. Auf der anderen Seite kann Oldenburg nicht schließen, wenn die Konkurrenz anderer Plätze geöffnet hat. Doch durch eine derartige Geschäftserleichterung in Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage auch die Stadtverwaltung in Mitleidenschaft gezogen wird, indem die Steuerkraft der Kaufleute sich vermindert, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Eine ersuchende Behandlung hat die Bitte an das Landes-Theater,

die beiden letzten Mittwochnachmittage vor Weihnachten

für Ausstellungen festzusetzen, erfahren, indem die Intendanten trotz sehr großer technischer Schwierigkeiten, zum Teil auch hervorgerufen durch Erkrankung des Personals, in entgegenkommender Weise die Wünsche berücksichtigen hat.

Mit der Eingiehung von Forderungen haben sich die jetzt lediglich die Gewerbe- und Handelskammer für ihre Mitglieder und die Firma B. Portmann & Söhne befaßt. Die erstere hat sich bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen auch für Nichtmitglieder die Eingiehung zu besorgen.

Der Vorsitzende bittet die Anwesenden zum Schluß, für die Stärkung des Vereins in Kaufmannsfreien zu wirken.

Dann hielt der Steuerfiskus Metasch einen Vortrag über

Steuersachen, in dem er die in Betracht kommenden Steuern ausführlich besprach. Im allgemeinen ist zu bemerken, daß auch heute noch die steuerliche Belastung zu hoch ist, und daß eine Entlastung eintreten muß.

Daran schloß sich ein Vortrag von Syndikus Töpler über

Buchführung in bezug auf die Steuer.

In eingehenden Ausführungen, die allgemeinen Beisatz fanden, wies der Redner darauf hin, daß leider noch viele Kaufleute da sind, deren Buchführung nicht in Ordnung ist, daß aber der Kaufmann nur mit einer einwandfreien Buchführung vor dem Finanzamt bestehen kann. Eine einfache, stufenlose Buchführung genügt.

In der Ansprache, die sich anschloß, erhielt der Vorstand die Genehmigung, mit der Gewerbe- und Handelskammer einen

Vertrag über die Eingiehung von Forderungen abzuschließen. Eine schwarze Liste soll beim Vorstand ausgelegt werden.

Syndikus Töpler wies darauf hin, daß beabsichtigt sei, in Oldenburg neben der höheren Handelsschule eine Handelschule für solche Kaufmannslehrlinge einzurichten, welche die Volksschule besucht haben. Die Veranlassung beschloß, diese Bestrebungen zu unterstützen. — Kaufmann Wegmann sprach dann noch über die neue Verkehrsordnung, sowie über die neue Bauordnung. Er forderte, daß es für die innere Stadt erlaubt sein muß, auch die Hofplätze in Zimmerhöhe zu bebauen.



Einer der vollständigsten Erfinder, Thomas A. Edison, feiert in diesen Tagen seinen achtzigsten Geburtstag. Seine zahlreichen Erfindungen, die hauptsächlich ins praktische Leben griffen und wirtschaftlich von größtem Wert waren, machten ihn weltbekannt. Er trat zuerst hervor mit Verbesserungen in der Telegrafie, er konstruierte das Mikrophon und erfand die erste Kohlenfadenlampe, das elektrische Glühlicht. Zu einem nicht geringen Teil beruht seine Vollständigkeit auf der Erfindung des Phonographen, der zunächst nur ein sehr primitiver Apparat war, aber bald durch wesentliche Verbesserungen seine ungeheure Beliebtheit und Verbreitung fand. Noch ungelöst ist eine Aufgabe, die sich Edison seit mehr als zwanzig Jahren gestellt hat, die Erfindung des leichten Akkumulators. Mit der ihm eigenen Energie erkräftet er diese Ziel und sucht in diesem Zweck weder Arbeit noch Kosten. Unermüdlich ist er in seinem Laboratorium tätig und nimmt wohl mit Recht einen einzigartigen Rang unter den Erfindern des 19. Jahrhunderts ein. Unser Bild zeigt den achtzigjährigen Erfinder Thomas Alva Edison.

Am den Flugplatz Oldenburg.

In der Jahresversammlung des Reichsbundes deutscher Techniker sprach Dipl.-Ing. Wieling über Luftverkehrsfragen und behandelte dabei besonders die Anlage eines Flughafens Oldenburg. Der Kommandeur des Fliegerfelds sei zu klein. Ideal würden die Donnerstagsweiden sein, die in der Nähe des Bahnhofs liegen, aber die Kosten für die Trockenlegung seien zu erheblich. Die Stadt habe deshalb die 70 Hektar große Alexanderheide angekauft. Sie liegen vier bis fünf Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Die Orientierung aus der Luft sei durch die Eisenbahn Oldenburg-Wilhelmshafen sehr gut. Die Einhebung des Platzes könne in 6-8 Wochen hergerichtet sein, um den geplanten Verkehr zu eröffnen: Oldenburg-Hamburg-Lübeck-Schleswig, Oldenburg-Hannover-Osnabrück-Oldenburg, Oldenburg-Münster-Oldenburg und Oldenburg-Emden-Nordseebad. Es wurde die Frage aufgeworfen, angesichts der ungünstigen Bodenverhältnisse des Bremer Fluges den Oldenburger Flughafen zu einem gemeinsamen Reparatur- und Liegeplatz, sowie Luftpost- und Schulungsplatz auszubauen. Es müsse versucht werden, dieses Problem mit Bremen zu lösen.

Niederdeutsche Bühne.

In Erich Schiffs niederdeutschem Drama in 4 Akten „See“, das am Sonntag, den 13. 2. 1927 im Landestheater zur Aufführung kommt, wird aus der Zusammenkunft einer blühenden Schiffsfamilie badezeit vor Augen geführt. Wir erleben mit den Schiffen die harten Reue des Landaufenthalts, nehmen mit ihnen Abschied vom Land, durchleben mit ihnen die Qualen der Sturmstunde und werden schließlich mitgerissen von der Wucht der hereinbrechenden Katastrophe. Alles das hat der Verfasser, der seine Jugend in jener kleinen Hafenstadt verbrachte, in der sich die Dampfung abspielt, ohne jede Sentimentalität, rein menschlich geschildert und in knapper Dialogform zu einem Bühnenwerk verarbeitet, das keine starken Einbrüche auf das Publikum haben wird, sondern nur einen tiefen Eindruck hinterlassen wird.

Vorbesprechungen zu den regulären Saalpreisen II werden bis Sonntag, den 6. 2., entgegen genommen. Der Vorverkauf beginnt am Montag, den 7. 2. Auf die Anzeige im heutigen Anzeigenteil wird mit Nachdruck verwiesen.

* Personalien. Dr. Bartels in Wilhelmshafen ist vom 1. Februar d. J. an mit der Verwaltung der Amtsstelle in Wilhelmshafen beauftragt worden. Mit dem gleichen Zeitpunkt ist der dem Obermedizinalrat Dr. Barnhödt in Oldenburg und dem Medizinalrat Dr. Mößfeldt in Delmenhorst erteilte Auftrag zur Wahrnehmung der Geschäfte des Amtsstages für den Amtsbezirk Wilhelmshafen zurückgenommen.

* Die alte Eide am Rummelweg. In dieser Verbindung der Stadt mit dem Gerberhof steht eine trüppelige, schon bald über dem Boden geteilte-hämmige Eide, die zwar nicht schön, aber einigermaßen alt ist. Es gibt mehrere alte oldenburgische Eide und Rundbrücke, die das Bild der Stadt, vom Gerberhof aus gesehen, mit der langen Ulmenreihe der Kleiner Straße und dem geschäftigen Bett der alten Straßen zeigen, auf dem der alte Baum mit abgeblühten Er. Er ist so eine Art Wahrzeichen, und man sollte ihn erhalten, wie jedes Zeichen der Vergangenheit. Bei der Aufhebung der Straße ist die Erde an seinem Stamm hoch angehoben und wird vielleicht das Wachstum behindern. Dieser Hinweis wird sicher die Aufmerksamkeit auf das alte Erbschicksal richten.

* In der Vollstreckung des Vaterländischen Frauenvereins vom Neuen Kreuz wurden im Monat Januar (die in Klammern stehenden Zahlen waren für Monat Dezember) 3321 (3318) Portionen Mittagessen, 1834 (1847) Tassen Kaffee und 3786 (1847) Portionen Kinderpeisung verausgabt.

* Ein einzigartiger Vorfall. Aus den Jahrbüchern wird folgender Fall berichtet: Eine Frau kam mit einem 10 Pfund schweren Kinde nieder, das nach Angabe der Hebamme 9½ Monate zur Entwicklung gebraucht hatte. Die Geburt verlief durchaus normal. Zwei Tage später erfolgte die Geburt eines etwa acht Pfund schweren, unentwickelten Kindes.

Die neue Bahn zwischen Bümmling und Oldenburg.

Nachdem in Oldenburg in mehreren Versammlungen eine Bahn in die Bümmling gefordert wurde, haben sich jetzt auch die Oldenburger in Bümmling dieser Angelegenheit angenommen. In der Sitzung im Bümmlinger Gemeinderat sprach Lehrer Kuback über die verschiedenen Projekte. Es handelt sich um nicht weniger als fünf verschiedene Pläne. Eine Eingiehung hat unter den verschiedenen Oldenburger noch nicht erzielt werden können. Als wichtigste Aufgabe müsse die Erschließung des Osterweger Moores bezeichnet werden, die jetzt in Verbindung mit dem Bümmlinger Bauwerk beabsichtigt werden. Es sollen im Osterweger Moor zwei neue Dörfer entstehen. Ein Eisenbahn soll von Osterwegen nach Bümmling gebaut werden. Eine Kommission wurde gebildet, die in Verbindung mit anderen Interessenten die Angelegenheit weiter fördern soll.

* Warnung vor Blindensongern. Vor einigen Tagen wurde hier wieder gefordert für den Verkauf von Karten zu einem Blindensongern. Da die Kartenveräußerer einen wenig vertrauenswürdigen Eindruck machten und man die Polizei anrief, sollte sich denn auch richtig heraus, daß ein Konzert oberhalb nicht gemeint war, so daß es sich voraussichtlich wieder um Schwindel handelte. Es waren aus Bürgerkreisen schon viele Namen in die Liste eingetragen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wenn bei beratenden Zusammenkünften die größte Vorsicht walten lassen muß, um nicht gefaschelt zu werden. Gerade hier in Oldenburg haben wir es öfters erlebt, daß die Unternehmungen bei diesen Konzerten mit Hunderten von Mark bereichert, während sie die armen blinden Werkzeuge mit einem Taler oder fünf Mark für den Abend abspießen. Also Vorsicht!

* Freiwillige Sanitätskolonne vom Neuen Kreuz Oldenburg. Im Anblich an die Übungsschule veranlassen sich die Mitglieder zu einer Besprechung über das im März in der „Bümmling“ stattfindende 20. Jahrestreffen. Ein Mitteilungsreferat über die inzwischen eingeleiteten Verhandlungen mit den einzelnen Vereinen. Es hatten sich bis jetzt freiwillig in anerkennenswerter Weise zur Verfügung gestellt: Das Oldenburger Wandvolontärkorps unter der bewährten Leitung des Herrn Hartwig, das Doppelquartett des Oldenburger Gesangsvereins von 1884, der Oldenburger Turnverein, der Oldenburger Gützel und die Oldenburger Schützengesellschaft. Verhandlungen mit der „Oldenburger“ Schützengesellschaft des Oldenburger, die über die „Oldenburger“ Schützengesellschaft aber zu einem guten Abschluß zu kommen.

* Auf eine jährliche Tätigkeit im Osterweger Moor zurückblicken kann heute der Händler Gerd Lütken, Höttingen. Der Vaterländische Frauen-Verein vom Neuen Kreuz, Zweigverein Oldenburg, macht noch einmal darauf aufmerksam, daß seine A.-A.-Schweizer Elisabeth Wöhrer für Privatpflege zur Verfügung steht. Sie wohnt Lindenstr. 58, Fernruf 3400.

* Das Altschulhaus an der Klosterstraße bringt von heute an bei großer Erleichterung der Großfamilie „Die Altschulischen Schüler“. Dieser Film wird auch hier, wie in allen größeren Städten Deutschlands, begeistert Aufnahme finden. Wäheres ist aus dem Anzeigenteil ersicht.

* Der G.A.K. veranlaßt morgen Abend im „Kursen Wäher“ einen Kappenberg, wobei die umfangreichen Vorbereitungen getroffen werden sind.

* Der Deutsche Baugeverbund hält laut Anzeige morgen Abend in der Aula des Seminars einen Lichtbildvortrag über „Gottische Baukunst“.

* Der „Klub zum gelben Jäger“ veranlaßt laut Anzeige auch in diesem Jahre wieder einen Kappenberg in seinem Vereinslokal (S. Wäher), Eversen.

* Der Reichsbund der Jugendbeschäftigten (Verein Oldenburg) hält laut Anzeige am Sonntagabend eine Versammlung ab.

* Sommerfeste. 4. Febr. Am Grabenring findet laut Anzeige am Sonntag großer Kappenberg statt.

* Winterfeste. 4. Febr. Laut Anzeige des Reichsbundes ist von der zweiten Rate der Kappenberg nur die Hälfte gleich 5 Prozent zu zahlen, so daß im ganzen 15 Prozent Kappenberg nach der Einkommensteuer zur Verfügung gelangen.

Konzert des Lehrer-Doppelquartetts in Jever.

Unter der geschickten und sicheren Leitung des Musikleiters Freese gab das Lehrer-Doppelquartett Jever am Dienstagabend einen Liebesabend mit Frau Wäher-Orlopp aus Oldenburg als Solistin. Das Programm wies eine große Anzahl schöner Werke edler Volksmusik auf, deren Vortrag eine tiefe Wirkung auf die zahlreich erschienenen Zuhörer ausübte. Das Quartett verfügte über gutes Stimmaterial und dürfte auf dem Wege weiterer Vervollkommenung dem Jeverischen Musikleben noch manchen schönen Tag spenden. Ganz ausgezeichnet sang Frau Wäher-Orlopp: der sein gebildete, natürlich klingende Mezzosopran war dem ersten Volkstanz am prächtigsten Vermittler. Die den Text ausdeutenden Bearbeitungen (Reinmann, Brahm) wirkten erfrischend oder auch hinreißend und erheben, je nach ihrer Art. Herr Freese als Begleiter zauberte vermöge seiner hohen pianistischen Kunst aus dem alten Flügel der Aula prächtige Klänge hervor und wußte so all die verborgene Schönheit der Orgel aus Licht zu heben. Das Lehrer-Doppelquartett kann wohl sein, dem Volkslied einen guten Dienst erwiesen zu haben.

* Omtege, 4. Febr. Am Sonntag feiert der Turnverein Oldenburg sein hundertjähriges Jubiläum. „Mittagsessen“ sein 31. Stiftungsfest mit Schauturnen der Knaben- und Männerabteilungen und großem Beisatz. Die Vorarbeiten für die heutigen turnerischen Vorstellungen sind beendet. Das Schauturnen ist kurz gehalten und wird eine Stunde beanspruchen, gefolgt von mehreren Vorträgen, darunter am höchsten und zuletzt die anstehenden neuesten Freidübungen. — Die Familienfeier des Vereins wird am Sonntag, den 19. Februar, angelegt. Anzusehen ist der Turnart und der Ausübung bereits tätig, um den Abend recht gemütlich zu gestalten.

* Gewerbe, 4. Febr. Der erste Schwenkmarkt auf dem neuen Marktplatz zu Oldenburg. Einen so großen Ansturm hatte keiner erwartet. Bei Anbruch des Tages trafen viele Wagen ein, die meisten aus Friesland und Umgebung, und besetzten den Marktplatz mit den Schweinefleisch. Eine 200 Häuser und Schaulustige hatten sich eingefunden. Im ganzen kamen 191 Ferkel zum Ansturm. Der Handel gestaltete sich flott, so daß in kurzer Zeit der ganze Ansturm verkauft war. Die Ferkel bewogen sich für 6 Wochen alte Ferkel zwischen 20 und 25 Mark. Für Ältere zahlte man 1 Pfund 65 bis 70 Sch. Hier hat die Gemeinde eine Einleitung geschaffen, die von großem Werte ist und unbedingt ausgebaut werden muß. Es kam schon öfters der Wunsch zum Ausdruck, daß die Einlegung weiterer Schweinefleisch in Oldenburg unbedingt erforderlich sei, und zwar mindestens 4 Tage. Gerade für die Schweinefleisch ist dieses von großer Wichtigkeit, da im Falle, wenn nur alle 4 Wochen Markt ist, viele Ferkel entweder zu jung oder zu alt sind.

* Bremerhaven, 4. Febr. Ein Schuppen senken. Zwei Mann ertranken. In der Nacht zum Donnerstag ist in Bremerhaven im Vorhafen zum Neuen Wasserhafen der „Schleppdampfer „Erling“ des Norddeutschen Lloyd, als er dem amerikanischen Dampfer „Republic“ beim Einlaufen assistierte, durch die Schleppleine über Kopf gerissen und gesunken. Der Kapitän des Schleppers, Kapitän Ernstmann, und der Seiger Hünigsmann und ertranken. Der Maschinenmann war fünf Minuten lang in dem größtenteils voll Wasser gefüllten Maschinenraum eingeschlossen und konnte demnach gerettet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein vielfach vorbestrafter Junge ist am 5. 10. 1890 in Bremen geborener Arbeiter Peter Hübner, derzeit in Strafhaft. Der Angeklagte, der schon 15 Jahre im Gefängnis und Zuchthaus verbracht hat, und auch ausgedient eine vierjährige Zuchthausstrafe in Jechow zu verbüßen hat, arbeitete im Sommer 1926 in Schwaneburgermoor. Bald nach seinem Weggange wurden in der Umgebung drei schwere Einbruchsdiebstähle verübt, und zwar bei der Witwe Hansen in Eddorf nach Zerschlagen der Scheunentür, hier wurde eine große Menge Zigaretten, Raucherbedarf, Zigarettenpapier und 20 Rm. entwendet, beim Wäcker Behrens in Eddorf zerstörten die Diebe ebenfalls die Scheunentür und entwendeten 35 Schachteln Zigaretten, Schokolade und 5 Rm. Wechselgeld, weiter wurde beim Kaufmann Eidmann in Zwischenahn die Scheibe zertrümmert und eine Kassenke Kasse, Kassenhefte, Kassenrollen, Zigaretten, Schokolade und ebenfalls Geld entwendet. Der Angeklagte wird wegen Einbruchsdiebstahls im Rückfall zusätzlich der bereits in Jechow gegen ihn erkannten vierjährigen Zuchthausstrafe in eine Gesamtsstrafe von 6 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen Stillschließungsverbrechens hatte sich der am 17. September 1901 zu Osterfeld geborene Zigarbeiter Georg B.

wohlhaft in Scharrel, zu verantworten. Das Gericht verurteilt den Angeklagten wegen Verbrechens nach § 177 StrGB. zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Es müßte auf eine empfindliche Strafe erkannt werden, da sich der Angeklagte in außerordentlich gemeiner Weise dem Wächter gegenüber benommen habe. Für 5 Monate erhält der Angeklagte, da er noch nicht vorbestraft ist, Strafaufschub.

Genauso wegen Stillschließungsverbrechens hand. der am 16. 4. 1903 zu Hiltringen geborene Schiffbauer H. B. vor Gericht. Der Angeklagte ist gefährlich. Der Staatsanwalt sieht aber nur tätliche Verletzung als vorliegend an und beantragt, da der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Auch das Gericht sieht nur tätliche Verletzung als vorliegend an und erkennt auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe, gewährt dem Angeklagten aber Strafaufschub gegen Zahlung von 200 Rm. im monatlichen Raten von je 10 Rm.

Amtsunterstützung wird dem am 3. 9. 1885 zu Riß (Bavern) geborenen Postagenten und Galfabrik Johann Schirmer, wohnhaft zu Eilenriede, zur Last gelegt. Der Angeklagte, der in Eilenriede eine Galfabrik zum Preise von jährlich 3500 Rm. gepachtet hatte, hatte nebenbei die Posthilfsstelle in Eilenriede. Bei einer plötzlich vorgenommenen Revision stellte sich heraus, daß 7 Postanweisungsbeträge nicht eingetragen und dadurch etwa 200 Rm. in der Kasse fehlten. Als dann der Angeklagte nachmittags die Schlußabrechnung aufstellte, fehlten

im ganzen 400 Rm. Nachdem der Angeklagte früher jegliche Schuld bestritten hatte, gab er heute zu, morgens, kurz vor der Revision, 400 Rm. aus der Kasse entnommen zu haben, um damit die fällige Pacht von 200 Rm. zu bezahlen. Um dies zu verdecken, habe er zunächst in dem Contingentsbuche, in dem ihm der Postbote die empfangenen Gelder antwortete, einen Betrag von 24 Rm. in 24 Rm. umgewandelt und weiter die vorgenannten 7 Beträge nicht eingetragen. Aber nachmittags habe er schon die 400 Rm. zurückgegeben. Er sei in großer Not gewesen, da die Pacht viel zu hoch sei, auch seine Ehefrau seit langer Zeit erkrankt gewesen sei und dies sehr viel Geld gekostet habe. Der Staatsanwalt beantragt 9 Monate Gefängnis. Das Gericht erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten Gefängnis. Da dem Angeklagten aber von seinem Vorgesehten und von dem Gendarmeriekommissar das denkbare beste Zeugnis ausgestellt wird, erhält er für 3 Monate Strafaufschub.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von H. Schulz, Osnabrück.

Wind	Zeit	Lufttemperatur in Grad C.	Lufttemperatur in Grad F.	Lufttemperatur in Grad C.	Lufttemperatur in Grad F.
3. Febr.	7 Uhr nm.	+ 4.4	77.1	3. Febr.	+ 6.9
4. Febr.	8 Uhr nm.	+ 4.5	77.7	4. Febr.	+ 3.7



Sedertpflege
in der Wichtigkeit, was Sie von einer Schürze erwarten müssen. Aber nur die aus reinem Terpentin und edlen Weiden zusammengeordnete Creme bietet Gewähr dafür, daß dem Leder die Stoffe ausgeführt werden, die es braucht, um stets geschmeidig zu bleiben. Verwenden Sie daher die von allen Verarbeitern gebrauchte Ledercreme.

Erdal
putzt die Schuhe pflegt das Leder!

Schweine-Verkauf

Spohle. Der Landwirt G. Hente, do selbst, läßt am
Donnerstag, dem 17. Febr. 1927
nachmittags 2 Uhr,

bei seinem Hause:

18 trüchtige Schweine bis 6 Woch. alle Gerhel

besser Rasse, im Februar, März und April

sehr feine, sowie mehrere

öffentlich meistbietend mit längerer Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Raufteilerhaber laßt freundlich ein

G. Hente, Auctionator,

Westerheider Fernsprecher 45.

Schweizerkäse

echter, vollsattig

Pfund nur 1.50 Mk.

Otto Heilmann, Helligengest. 26

Telephon 1603

Ca. 150 Mt. Gede

zu sichern. Heinrich

Ellers, Holzwaren-

fabrik, Holzbl., O-

denburg-Bürgerstraße,

1. Feldstr. 1/9, Tele-

phon 1817, Neben-

schluß Vorwärts.

Gabe mehrere glän-

zende Belege

Bauplätze

abzugeben.

Adolf de Beer

„Reinsold“

Tel. 1022 und 181.

Unter mein Nach-

weisung stehen ein

Majol. Kachelöfen

per bell. Zimmer, e-

weiß. Kachelöfen,

beide gut erhalt., so-

fort billigt 3. Wert.

Ofenfabrik Martels,

Stau 22,

Reinhold 1372.

Wollig zu verkaufen.

ein Gerrenahrad,

wenig geb., nachzu-

frag. Sonnab. nach-

mittags ab 3 Uhr.

Sunderstraße 20.

Osnabrück. Zu vt.

2t. Kleiderhaken.

Waldkommode

und Stuhlfuß.

Sandweg 40.

Am Sonnab., d.

5. Febr., nachm. um

3 Uhr, wird e. fettes

Schwein

ausgehauen, Pfund

90 & bis 1. H.

Donnerst.,

Krahnstraße 10.

Ein Kuhstall

zu verkaufen.

8. Febr., d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.

Reinhold, d. H.



Weshalb überall bewundert?

Feinste Gesundheit, klare Augen, faszinierend schöner Teint, schlanke Linie sind die Folge von allgemeinem Wohlbefinden. Nehmen Sie deshalb gleichfalls Kruschen.

Kruschen-Salz erhält stets frisch und elastisch,

Kruschen-Salz reinigt das Blut.

Kruschen-Salz bedeutet für Leber und Nieren eine Hilfe in den normalen Funktionen.

Kruschen-Salz regt den Stoffwechsel an, die Folge ist:

Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.

Deshalb sollte jede Dame täglich frühmorgens eine kleine Messerspitze Kruschen in warmem Wasser nehmen.

In allen Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

BRUTHEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 29, PANKSTRASSE 13-14

Fabriklager: Victor Hengst, Bremen, Georen 30.

Fernruf Roland 10144.

Zu verkaufen

beste Gau

mit neun Zerkeln.

Gr. Schnatzenberg,

Neuenhumer.

Zu kaufen gesucht.

Zu kauf. gesucht e.

arch. Einbaubewanne.

Angab. unt. 9 & 230

an die Gesch. d. H.

Zu kaufen gesucht

ein gut erhaltener

Rückenherd.

Angebote unt. 9. 9.

postl. Wählg.

Zu kaufen gesucht

Wohnhaus

mit freier, Wohn-

raum. Gute Anst.

Leuchtwand. Kann

gekauft werden. An-

gebote erheben unter

9 & 927 an die Ge-

schäftsstelle d. H.

3. t. a. 1. Febr.

mot. 1-1 1/2. 300

9. Urbanat. Redd-

end 86, Tel. 2445.

Zu kaufen gesucht

Wohnhaus

mit freier, Wohn-

raum. Gute Anst.

Leuchtwand. Kann

gekauft werden. An-

gebote erheben unter

9 & 927 an die Ge-

schäftsstelle d. H.

3. t. a. 1. Febr.

mot. 1-1 1/2. 300

9. Urbanat. Redd-

end 86, Tel. 2445.

Zu kaufen gesucht

Wohnhaus

Oldenburger Lichtspielhaus, Nadorster Straße

Ab heute täglich:

Das größte Erlebnis
der Spielzeit!



Ein Helden-Epos aus Preußens
bitterster Notzeit in 7 Akten.
Der Film, von dem ganz
Oldenburg begeistert sein wird.

Die elf Schill'schen Offiziere

Regie: Rudolf Meinert.

Außerdem ein außerordentliches Beiprogramm.

Grosses Orchester!

Anfangszeiten: Heute und Montag 5 1/2 Uhr und 8 1/2 Uhr. Sonabend und Sonntag 4 Uhr 6 Uhr und 8 1/2 Uhr

Man besuche nach Möglichkeit die voll- und gleichwertigen Nachmittagsvorstellungen, da zu den Abendvorstellungen der Andrang sehr stark sein wird.
Sonntag 2 Uhr große Jugend-Vorstellung mit den Schill'schen Offizieren und dem weiteren Programm. — Eintritt diesmal 50 Pfennig.

2. Beilage

zu Nr. 33 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 4. Februar 1927

Wie stiehlt man seine Strafakten?

Jährlich 500 000 neue Strafakten. — Vorsichtslöcheriger Geschäftsbetrieb in den Gerichten. — Der Fall des Rechtsanwalts Meyer. — „Normaler“ Aktenschwund.

Von * *

Zeit Wochen gibt es einen „Aktenfandant“. Täglich werden die merkwürdigsten Aktenfandanten oder Verhaftungen angehängt. In dieser aufsehenerregenden Affäre bildet die jedoch bei einer außerordentlichen Revision sämtlicher Aktenfandanten im Minister Justizpalast gemachte Feststellung, daß dort nicht weniger als 147 Strafakten gestohlen worden sind.

Die Nachrichten über Aktenfandanten wollen nicht mehr aus den Zeitungen verschwinden. Wie ist es so etwas möglich, fragt sich der erstaunte Laie, wie werden ausliche Schriftstücke überhaupt einem Unbefugten zugänglich? Im Deutschland wird alljährlich mindestens eine halbe Million neuer Strafakten angelegt. Jedes dieser Aktenstücke geht durch die Hände von mindestens hundert Beamten. Da ist zunächst der Registrant, der Staatsanwalt; es folgt der Richter; dann kommt das Aktenstück zum Bureaubeamten, der es an den Registrant weitergibt. Hierfür wird die Akte vom Rechnungsbeamten bearbeitet, der die Kostenrechnung aufmacht; dann geht sie durch die Hände der Aktenmeister, die sie von einem Zimmer ins andere tragen, um schließlich bei dem Kanzleibeamten zu landen, die sie einordnen. Außerdem wandert jeden Morgen langsam und bedächtig der Aktenhelfer durch das Gerichtsgelände und näht jeden neuen Aktenstück umständlich in die Akte ein. Die Einrichtung der Schnellhefter, die sich bei den anderen Behörden längst durchgesetzt haben, ist im Justizbetrieb noch unbekannt. An den durch ehrwürdige Traditionen tief eingewurzelten Bräuten des Justizwesens hat überhaupt die neue Zeit mit ihren vereinfachten Büroanordnungen nichts zu ändern vermocht.

Das veraltete Arbeitssystem, das der ungeheuren Zunahme der Aktenstücke nicht mehr gerecht wird, trägt nicht zuletzt einen großen Teil der Schuld an den heutigen erschreckenden Verhältnissen. Im Kriminalgericht blüht zum Beispiel, wo die Strafakten dreier Landgerichte und die Strafakten von fünf Amtsgerichten vereinigt sind, wird die Befragung von Akten besonders leicht gemacht. Im Kriminalgericht sind zwei Gebäude, das neue und das alte, vorhanden. In dem neuen sind die Staatsanwälte und ein Teil des Gerichts untergebracht. Wenn nun ein Aktenstück im alten Gebäude verlangt wird, so wird es nicht etwa durch einen Aktenhelfer über den die beiden Gebäude verbindenden Korridor getragen, sondern erst umständlich in die Justizwachmeisterei gebracht, dort von den Beamten in den Aktenwagen verpackt, der dann gemäßlich um den Häuserblock herumfährt, vor dem Tor des alten Gebäudes hält, worauf die Akten erst wieder durch viele Hände wandern, bis sie endlich ins Ziel gelangen.

Auf diese Weise braucht die Akte für einen Berg, der in fünf Minuten befristet werden könnte, manchmal 48 Stunden, bis sie ihren Bestimmungsort erreicht. Gegen 4 Uhr, wenn die Registranten das Gerichtsgelände verlassen, rückt dann ein Heer von Reinnachschreibern an, denen jedes Zimmer zugänglich ist, und die unüberwacht arbeiten. In den Zimmern liegen die unerblicklichen Akten auf den Schreibtischen und Regalen, und es wäre für eine besonders instruierte Reinnachschreiberin nicht schwer, ein Aktenstück verschwinden zu lassen. Sämtliche Zimmer sind

durch einen Generalschlüssel zu öffnen, der sich nicht nur in den Händen von Staatsanwälten, Richtern und Hausinspektoren befindet, sondern auch einer ganzen Reihe anderer Beamten anvertraut wird. Erst neuerdings, nachdem sich die Fälle der Aktenfandanten gemehrt haben, hat man einige Vorkehrungen in der Benutzung des Generalschlüssels angeordnet.

Die leichte Zugänglichkeit der Akten erklärt es auch, daß ihr Verschwinden immer erst zu spät bemerkt wird. Denn es gibt auch einen sog. normalen Aktenschwund. Bei der Fülle von Schriftstücken kommt es sehr oft vor, daß ein Aktenstück in ein anderes hineingerät, das entweder für gewisse Zeit abgeliefert wird oder überhaupt nach Erledigung mit dem Vermerk „Auf den Boden“ verschoben und mit der irrümlich hineingeratenen Akte auf den Boden geschafft wird, wo es 10 Jahre, bis zum Einkauf, liegen bleibt. Auch in den Registraturbüchern geschehen sehr oft solche Fälle. Die kriminelle Aktenuntersuchung geschieht meistens durch Einfordern des betreffenden Aktenstücks. Wenn ein Staatsanwalt eine Akte aus einer anderen Abteilung braucht, fordert er sie durch seinen Sekretär ein. Der Bearbeiter des betreffenden Schicks bekommt nun nicht den eigenhändigen Brief des Staatsanwalts, sondern das vom Sekretär unterfertigte Formular vorgelegt, worauf die Akte den Weg zu dem Anforderten antritt. Gerade in dem viel erörterten Fall des Berliner Rechtsanwalts Meyer war es ein Sekretär, der Akten einforderte, um sie dann beiseite zu schaffen. Er hätte diese einträgliche Tätigkeit noch lange ausüben können, wenn nicht einigen Richtern aufgefallen wäre, daß gewisse von ihnen beurteilte Personen ihre Strafe nicht abgaben. Man ging der Sache nach und stellte fest, daß die betreffenden Akten verschwunden waren. Ein krimineller Eingriff des Sekretärs war zunächst nicht nachzuweisen, bis er eines Sonntags dabei ertappt wurde, als er mit dem Generalschlüssel die Zimmer der Staatsanwälte aufschloß und Akten wegrug.

Die meisten Fälle der Aktenuntersuchung durch Justizwachmeister erklären sich aus der Stellung der Justizorgane selbst, die sozusagen Mittler zwischen Angeklagten und Richtern sind. Sie sind an den Verkehr mit Verbrechern gewöhnt; in den langen Stunden des Wartens entspinnt sich oft ein Gespräch, das vielleicht später in den Akten nahe beim Kriminalgericht fortgesetzt wird. Die Zugänglichkeit einzelner unterer Beamten ist durch ihre geringe Bezahlung bedingt. Ein Justizwachmeister, der 25 Jahre im Dienst ist und Frau und Kinder hat, bekommt ungefähr 180 Mark monatlich, bei kürzerer Dienstzeit gar nur 110 bis 115 M. Selbst die Bezahlung der Sekretäre, der sog. mittleren Beamten, beträgt nicht mehr als 220 bis 250 Mark und steigt im Höchstfall auf 450 Mark. Bei solchen Löhnen ist es eher verwunderlich, daß nicht noch mehr Fälle vorkommen, in denen die so schlecht entlohnenden Organe der Justiz der Verführung unterliegen. Diese Mittel zwischen Angeklagten und Richtern sind ja den verschiedenartigsten Anfechtungen ausgesetzt. Sie erhalten ein Trinkgeld, damit sie die Vorladung eines Jüngers beschleunigen, und wenn ein Wachmeister einen Staatsanwalt darauf aufmerksam macht, ein Zeuge müsse verzeihen und ihn bitten, ihn baldigst vorzunehmen.

men, so weiß der betreffende Richter sofort, daß der Wachmeister eine sog. Verschleimungs- oder Elbegelbheit erhalten hat, die je nach der Wichtigkeit des Falles bemessen ist. Die Befestigung von Wachmeistern ist vielleicht nur durch eine Lage Schnaps oder ein Glas Bier erfolgt, und die erste Gefälligkeit, die der Bedienstete leistet, liefert ihn oft den gewiegtesten Verbrechern in die Hände. Denn der ganze Betrieb der Aktenuntersuchung ist nicht von Gelegenheitsverbrechern, sondern von den schweren Jüngern, von den Zuhälterflüß aus, organisiert, die sich mit guter psychologischer Kenntnis die leichter zugänglichen Wachmeister anschauen. Eine aus Mitleid dem Gefangenen angebotene Zigarette, ein Brief, der auf infandiges Bitten herabgeschnitten wird, bilden das erste Glied an der Kette, mit der das arme Opfer an den raffinierten Verbrecher geschmiedet wird. Auch bei der Verbindung von Verbrecher und Anwalt spielen die Justizbeamten manchmal eine Rolle. Den Anwälten ist es streng verboten, irgendwelche Bekanntschaft für sich zu machen. Es ist ihnen verboten, den Gefangenen durch die Wachmeister einen Hint zu kommen zu lassen, die Justizbeamten zu beeinflussen, und doch geschieht es hier und da in einer mehr oder minder verschleierte Form. Der Angeklagte jammert dem Wachmeister vor, er könne keinen geeigneten Anwalt, der Justizwachmeister nennt ihm den Namen eines ihm gut bekannten Verteidigers und verläßt sich selbstverständlich nicht, ihn von diesem gegebenen Hint zu verhängen. Immer wieder laufen bei der Anwaltskammer Denunziationen gegen bekannte Anwälte ein, die sich oft auf recht vage Vorfälle beziehen. Das Erlaßmilde im Gerichtswesen ist auch die geringe Gehaltsstufe nach oben. Der Unterschied zwischen dem Gehalt des öffentlichen Anklägers und den Summen in den Berufsämtern, die er bearbeitet, macht sich oft sehr bemerkbar. Ein Staatsanwalt mit ungefähr 500 Mark Monatsgehalt entscheidet über Fälle, in denen Hunderttausende unterschlagen, verschoben oder verpackt worden sind. Man schäut den Männern doch besondere Anerkennung, die unter diesen Umständen ihre feierliche Gradlinigkeit nicht einbüßen.

Das Ende einer Nordpolexpedition.

Das unheimliche Ende einer französischen Nordpolexpedition findet in Osto eine scharfe Kritik. Der Nordpol betraf die Polarforschung nicht etwa als seine ausschließliche Domäne — aber er fordert, daß an derartige Unternehmungen mit dem gebührenden Ernst herangegangen wird, weil sonst die unbedachten Verbrechen unvorstellbarer Größe als die der Schiffsleute anheim fallen können. Am Herbst des vergangenen Jahres wurde also von Frankreich aus eine Nordpolexpedition mit großer Kessame in Szene gesetzt, und tatsächlich traf im Hafen von Bergen ein Schiff ein, das die Ausrichtung der Expedition, u. a. zwei Flugzeuge, einlagen ließ. Seitdem hat man von der Expedition nichts mehr gehört. Der Schiffsbesatzung dränge auf Veranlassung der französischen Regierung der Lagerschiffe wurde keine Akte haben. Der nordwestliche Behorden gelang es nicht, in Frankreich eine Person ausfindig zu machen, die für das Unternehmen verantwortlich zeichnete. So wußte die Ausrichtung schließlich, den geistlichen Bestimmungen entsprechend, öffentlich verweigert werden. Es wurden dabei geradezu lächerliche Preise erzielt. Die beiden Flugzeuge brachten beispielsweise insgesamt 5000 Kronen ein. Amundsen's Postung mit der „Norvege“ lag in der Welt Wünsche und Pläne aufzuheben, die wohl auch den Anstoß zu der französischen Expedition gaben. Die Unternehmungen scheinen aber rechtlich nicht als ein Verbrechen zu sein. Sie haben einen Postarat mit einem romantischen Abnehmer (horriblen) Charakters vertrieben und nachträglich aufsehend Angst vor der eigenen Schwärze bekommen.

Das ewige Wunder.

Von Guido Krüger.

(Nachdruck verboten.)

48. Fortsetzung.

Fast wie der Schatten eines Lächelns umgeisterter es die Lippen des Fürsten. „Eine an sich logische Schlussfolgerung — wie sich ja schließlich für jedes Geschlecht die entsprechende Begründung finden läßt. Viel mehr aber interessiert mich psychologisch im Moment noch eine andere Begründung, nämlich die Ihres Vaters, weshalb er die so maßlos gefährlichen Dokumente nicht direkt an Malle von Reeg zurückgab, sondern statt dessen Sie zur Mittlerin machte.“

„Mein Vater verschleierte mich im Gegenteil zu strengster Verschwiegenheit jedermann gegenüber. So lange nur wir beide darum wußten, bestände keine Gefahr der Entdeckung. Sollte ich aber zu irgendeiner dritten Person oder gar zu meinem Verlobten aus der die letzte Bedeutung fallen lassen, dann drohte er mir, die Aktenstücke sofort ohne Erbarmen in einer Pariser Tageszeitung zu veröffentlichen und sie überdies an die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums weiterzuleiten.“

Der hohe Herr griff zurück. „Die erste Unterredung fand vor etwa zwei Monaten statt, erwähnten Sie vorher?“

„An meinem Mal. Ich werde diesen Tag nie vergessen.“

„Und unter dem Druck der brutalen Drohung Ihres Vaters haben Sie die Erlaubnis dieser — eh — hochvertraulichen Aktenstücke effektiv jedem Menschen verschwiegen?“

„Um Gotteswillen — ja!“

„Dagor Ihrem Verlobten? Wirklich und tatsächlich, gnädiges Fräulein?“

Da stampften sich ihre Hände um die Seitenlehnen der goldenen Gondel, darin sie wie zerbrochen kauerte. So lange hatte sie gewaltig alles in sich niedergehalten, hatte auf alle Fragen, die hier an sie gerichtet wurden, mit eintönig tropfenden Worten Antwort gegeben; hatte sich nicht dagegen gewehrt, wenn man kaum verführerische Wunden wieder aufriß, daß sie neu zu bluten begannen.

Nun aber verlor sie die Beherrschung über sich selbst. War nicht mehr die verwöhnte, begrenzten Plutokratin, um deren Wunsch man dubelte. War nicht mehr die selbstbeherrschte Bekannte und Herrscherin des Salons, die jede Situation spielend meisterte.

Vor dem Fürsten Schatz zu Laurensen lag ein zermürbtes, verheftetes, verelendes Menschenkind, das noch einmal mit le-

tem Aufbegehren gegen die bittere Not des Herzens rang und sie ihm leht ins Gesicht hineinschrie.

„Was fragen Sie mich das alles, Durchlaucht? Was fordern Sie mich so unerbittlich und rein begrabene Dinge wieder aus mir? Ja und tausendmal ja — seit jenen ersten Mai schleppe ich das Wissen um die furchtbaren Dokumente mit mir herum wie eine tödliche Straftat, an der ich rettungslos zugrunde gehe. Niemand ahnt etwas von dem Vorhandensein solcher Schriftstücke. Vor jedem Menschen schwiege ich bis heute. Auch vor Malle. Und gerade vor ihm! Als dann die Katastrophe kam, als mein Verlobter einen anonymen Brief erhielt und mich in Gesellschaft von James Traubmann traf; als er sich hintergangen glaubte und Rechenschaft von mir forderte und sinnlos vor Eifersucht und Enttäuschung sogar auf mich schob — ein paar Tage später in den Zeitungen die Nachricht seiner schweren Verwundung — und ich durfte nicht zu ihm, durfte ihn nicht pflegen und nicht um ihn sein, sondern mußte weiter in meiner Einsamkeit und Verlassenheit bleiben!“

Sie sprang auf; ihre Hände verkrampften sich über der jagenen Brust; ihre dümmelnden großen Augen lebeten in wildem, ohnmächtigen Haß gegen die brutale Unerbittlichkeit des Schicksals.

„D. Durchlaucht, eine Frau kann um ihrer Liebe willen unendlich viel vertragen, ohne den Verstand zu verlieren! Das lernte ich an mir, als ich trotz allem und allem bis zum heutigen Tage schwieg. Weil ich ja nicht sprechen durfte, wußte ich Malle vor dem Zuchthaus bewahren. Und wie ich jetzt zwei Monaten schweigend vor ihm saß, ohne daß er es ahnt, und werde es auch weiterhin tun. Ich höre nichts mehr von ihm; ich darf ihn vielleicht niemals wiedersehen; ich habe ihn verloren, weil meine Hände die Kraft fehlte, ihn zu halten, als er nicht mehr an mich glaubte. Aber ihm gehört mein Herz. Und damit mein Leben. Und dies Leben endet am selben Tage, da ich ihn nicht mehr zu schützen vermag. So lange aber will ich mit tausend Freuden opfern, was ich mein eigen nenne. Was gilt mir heute noch materieller Besitz? Sein Wert liegt für mich ja nur darin, daß er mich immer und immer wieder ins Leben setzt, die Gefahr zu bannen, in der Malle ahnungslos schwebt. Man wird nicht Sand an ihn legen, so lange ich das Schweben meines Vaters erlaube. Seit zwei Monaten bin ich das Opfer seiner Erpressungen. Den hunderttausendfachen Mark, die er bisher von mir forderte, wird in drei Tagen eine Verschmälterung folgen müssen.“

Sie lachte schril auf. „Sie sehen, Durchlaucht — mein Herr Vater ist augenscheinlich nicht gekommen, sich noch länger mit Bagatellen abzugeben. Er beschließt, und ich muß gehorchen. Und werde

weiter gehorchen, bis das ganze Erbe meines Vaters vertan ist und ich vor dem Nichts stehe. Damit endet die Macht des Doktor Traubmann — aber auch mein Leben. Da es von jener Stunde an keinen letzten Sinn verloren hätte. Dann wird es für Malle Zeit, sich an eine höhere Macht zu wenden. Weil ja ich ihn dann nicht länger schützen kann. Und weil ich —“

Alles andere ertrug in aufkeimenden Tränen. Mit stürmischer Bewegung wandte sie sich ab, tat ziellos ein paar Schritte und trat zum Fenster. Da legte sie ihre brennende Stirn gegen die kalte Scheibe und schloß die Augen.

Wieder wollte die tiefe Schwäche von vornhin sie umfassen. Und abermals ergriff sie sich ihrer. Nur die garten Schültern suchten in launlos schütterndem Weinen.

Noch immer jubilierten draußen im Park die Vögel. Noch immer tranken die kurz gekörnten Hasenflüßchen und blühenden Beete flimmernden Sonnenglanz. — Eindeutlich jauchzte irgendwo in einem der Nachbargärten eine Amschnecke auf. Dumpf drohend schrie von irgendwoher eine Autohupe, verstärkte monoton das Motorengeräusch eines Flugzeuges.

Sie sah das alles und hörte das alles. Und doch drang es nicht mehr bis zu ihrem Bewußtsein, sondern verbrannte an den unwirklichen Gehäusen ihrer glücklos gewordenen Zukunft, die mit jenem Leben da draußen nichts mehr gemein hatte. Weil ihr Dasein ja schon längst nur noch dumpfes Dahinvegetieren war, ein mühsames Hindämmern ohne Ziel und Hoffnung, ein hartes Fronen aus sinnlos trügerischem Pflichtgefühl.

Fünfundzwanzig Jahre! Erst fünfundzwanzig Jahre! Ein Begriff, der so festigen Lebenswandel beweisender Erfüllungsmöglichkeiten hätte in sich bergen müssen! Und doch wußte alle Aktenstücke heißen, drängenden Glückbegehrens schon längst entblättert zu ihren Füßen. — Als sie sich endlich wieder zurückwandte, stand der Fürst mitten im Zimmer. Hatte seinen Fuß wieder an sich genommen, die Handfläche bereits übergestreift. Und wartete wachlos.

Eine intuitive jacher Verlegenheit schlug ihr ins Gesicht. Mit flatternder Handbewegung fühlte sie sich über die Stirn und hamlerte:

„Verzeihung, Durchlaucht — ich hatte im Moment ganz außer acht gelassen — Lebenshaupt — vergessen Sie bitte, was ich alles gesprochen habe. Es war tatlos von mir, Sie und der Fürst für meine niedrigen Sorgen in Anspruch zu nehmen. Jetzt nachträglich weiß ich selbst nicht, was mich dazu trieb.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Frage der Ausbildung katholischer Volksschullehrer.

Uns wird geschrieben: In Nr. 25 der „Nachrichten für Stadt und Land“ teilt Herr Julius Möller die Beschlüsse der Landesversammlung, betreffend Ausbildung der kath. Volksschullehrer und greift in unangenehme und ungeliebende Weise den kath. Lehrerverein an. Wir stellen zunächst fest, daß Ministerium, Oberstudienrat und kath. Lehrerverein diese Regelung als die im Augenblick gegebene ansehen, und diese drei Faktoren haben jedenfalls das christliche Bekenntnis, das Wohl der Volksschule zu fördern. Gegen den Herr Julius Möller auf die kath. Lehrerschaft und ihren Verein müssen wir energig protestieren. Wir stellen fest, daß Lehrerverein und Oberstudienrat eins sind, denn die kath. Lehrer Oldenburgs gehören ausnahmslos dem kath. Lehrerverein an. Herr Schultze und Reichstagsabgeordneter Meißner, der Vorsitzende des großen kath. Lehrerverbandes Deutschlands, hat noch auf der letzten Jahresversammlung das einmütige Zusammenarbeiten in unserem Verein als Vorbild für alle Zweigverbände hingewiesen. Im weiteren erläutern wir, daß die Lehrerbildungsfrage schon seit Jahren Gegenstand eingehender Beratung im Lehrerverein gewesen ist, und daß auf der Generalversammlung gelegentlich unserer Jubeltagung, die äußerst stark besucht war, die Anwesenden sich einstimmig für Ausbildung auf praktischen kath. pädagogischen Akademien ausgesprochen haben. Der Vorlesende hat ausdrücklich die letzten Aussagen, welche Bekenntnis gegen diese Regelung tragen sollten, gebeten, ihre gegenwärtige Meinung zu äußern. Und da hat sich Herr Julius Möller, niemand zum Wort gemeldet. Wir sagen ausdrücklich hinzu, daß auch der Verein kath. Lehrerinnen Oldenburgs dieser Regelung zugestimmt hat.

Die unangelegentliche Behauptung im Münsterlande wäre kaum einer zu finden, der die Ausbildung der kath. Lehrer in Bonn nicht ablehnen, müssen wir zurückweisen. Wir können uns nicht denken, daß die gegenwärtige Lage des Münsterlandes entgegen den in erster Linie auf dem Gebiet der Schule interessierten Faktoren: Ministerium der Schulen und Schullehrer, Oberstudienrat und Lehrerschaft, und entgegen der in der letzten Zeit in fast allen deutschen Ländern erfolgten Regelung der Lehrerbildungsfrage anderer Meinung sein sollten. Wenn trotzdem in gewissen Kreisen gegen die Ausbildung der Lehrer in Bonn oder in Münster Bedenken erhoben werden, so können wir diese in Hinblick auf das Wohl der Schule nicht anerkennen. Sollte in gewissen Kreisen nicht auch Antirumskolastik maßgebend sein?

Hier staatspolitischen Bedenken, Herr Julius Möller, entlocken uns ein leichtes Lächeln. Bedenken Sie vielleicht im Ernste, daß die Handvoll Lehrer, die ganze zwei Jahre im „Auslande“ hinführt, eine Lücke des staatlichen Verbundes, seines Münsterlandes mit Oldenburg und eine Lücke alter Bevölkerung zum Ersatz für eine Vorkommung des Münsterlandes von Oldenburg im Gefolge haben soll? Da kennen Sie unsere Heimat nicht! Sollte nicht die große Zahl derjenigen, die 4 bis 6 Jahre lang an ausländischen Anstalten ihre Ausbildung genossen haben und zum Teil an maßgebenden Stellen in Staat und Kirche dem Münsterlande dienen, die eines Besseren belehren?

In schulpolitischer Hinsicht braucht man bei der vorgeschlagenen vorläufigen Regelung — und um eine solche handelt es sich augenblicklich — keine Bedenken zu haben. Wichtig ist aber zukünftigen Bedenken bekannt zu sein, daß wir nicht vielleicht noch als andere Stände nach erhöhten Stellen streben müssen. Verzeihen Sie doch nicht die große Unwissenheit, die sich auf dem Gebiete des Schulwesens vollziehen hat. Wir dürfen uns nicht mehr nach dem „alten“ Brauchen richten, das neue Brauchen muß uns in der Zukunft Vorbild sein. — Wenn es Vorbild sein soll. — Wenn Frauen keine Lehrer-

kandidaten in Akademien der größeren Städte findet, so muß es sich doch der Ansicht nicht verschließen, daß auch dort eine genügende Personalverteilung der Lehrer an Kandidaten gesichert ist. Daß nicht 90 Prozent der Lehrpersonen unseres Schulbezirks in ländlichen Schulen tätig sind, weiß Herr Julius Möller genau so gut wie wir. Aber warum sollten nicht auch diejenigen Lehrer, die auf dem Lande ihren Wirkungskreis finden werden, „Acht und Mitleid vom Reich und Mitleid des Volkes“ empfangen, ebenso gut wie j. B. der Pfarrer in einer ländlichen Gemeinde? Müßte der Professor nicht, welches Mitleid trauert er in die Lehrer, die doch das Recht in Anspruch nehmen dürfen, in gleicher Weise als Söhne des Volkes betrachtet zu werden wie er selbst?

Zum Schluss noch ein Wortchen über den „blossierten“ Lehrer. Sie haben ihn nicht gekannt. — Wir auch nicht, und wir werden ihm in Zukunft auch wohl nicht begegnen. Ober sollte ausgerechnet der junge Lehrer, der 9 Jahre in Anstalten seiner Heimat seine Vorbildung genoss und nur 2 Jahre von höherer Scharte aus die Fachausbildung sich aneignen suchte, so zu sagen in ein Elend hinabgestürzt sein, „aus dem er auf das naturhafte Gewerbe mit überlegenem Verstand hinauskam“?

Noch eins: Glauben Sie uns, daß der Vorstand des kath. Lehrervereins und mit ihm alle Mitglieder von dem christlichen Bekenntnis geleitet sind, daran mitzuarbeiten, unserer münsterländischen Jugend Erzieher und Stütze zu geben, die in Ausbildung und besonderer Auffassung ihres hohen Berufes nicht hinter denen anderer Länder zurückbleiben.

Reich. Lehrerverein.

„Zur Frage der Ausbildung katholischer Volksschullehrer.“

Kritik an „Julius Möller“ in Nr. 25 der „Nachr. f. St. u. L.“

Bekanntlich wird nach folgende Erwiderung: Daß jemand zur Lehrerbildung sich seine Gedanken macht, ist sehr begründet, und daß er sie einem größeren Kreise vorlegt, durch aus gerechtfertigt. Sie ist eine Frage von solcher Bedeutung, daß sie sowohl den „einfachen Mann“ als auch den „Akademiker“ interessieren muß. Herr Julius Möller hat also wohl Ursache, die Öffentlichkeit zu ergründen und zum Nachdenken aufzufordern. In erster Linie ist das in aus sehr großer Rone, der ihm vielleicht als „Wort“ vorzuziehen hat. Jeder erkennt sich fast die gesamte Kritik in Behauptungen, die unbedeutend und unabweisbar sind. Kaum einen einfachen Mann bis zum Akademiker gebe es im Münsterlande, der Bonn (und Münster) nicht ablehnt. Es ist doch wohl so, daß die „Ablehnung“ für den leicht gegeben ist, der sich um Gründe und Gegenstände einfach nicht kümmert. So war es ja auch in früheren Zeiten, wenn die Ausbildungszeit der Volksschullehrer mal um 1 Jahr verlängert wurde. Heutzutage: hat der „einfache Mann“ bis zum Akademiker im Münsterlande sein Jawort gegeben, wenn andere Stände für ihre Ausbildungszeit ein oder einige Jahre aufgeschoben erhielten? — Die Lehrerbildung soll zum Lehrerverein im Gegensatz stehen! Herr Julius, was machen Sie das? Lehrerschaft und Lehrerbildung denken sich so, daß kaum ein Lehrer nicht zum Verein gehört. „Die Laute muß einmal öffentlich bezeugt werden.“ Die betreffenden Vereinstatuten sind immer einstimmig in Kraft; manchmal waren 80-90 Prozent der Mitglieder anwesend. — Sie stützen die Verlegung der Lehrerbildung außer Landes. Wie verhält sich das in Wirklichkeit? Zunächst erhalten die Lehramtskandidaten ihre Ausbildung bis zum Abiturium auf ihrer eigenen Anstalt. Dann 2 Jahre in Bonn oder Münster. Weinen Sie nun wirklich, daß die angehenden Lehrer in diesen 2 Jahren nichts anderes zu tun haben werden, als sich antiautoritätistisch zu betätigen, damit sie vielleicht bei der ersten Hundertschaft in etwa

6-8 Jahren den gottlich ordnungsgemäßen Staat führen oder doch zum mindesten das Münsterland zum „besseren Gelehrten“ machen? Sind Ihnen dergleichen staatspolitische Bedenken noch nicht aufgefallen, wenn andere Stände 5-6 Jahre Ausbildung „außer Landes“ erhalten? Oder aber, sind die Volksschullehrer besonders gefährlich, weil sie etwa in übertragener politischer Einfluss haben? Bildung merkt man es nicht. In politischen Versammlungen sah man aber andere Stände, manchmal dominiert. Herr Julius Möller, magen Sie die Menge vor Ihnen, welche Umhüllungen den Schlaf des Gerechten föhrt! — Die Regelung des Nachschickes bezüglich der Anzahl kann auf dem neuen Wege genau so gut geregelt werden, als bislang. Wer das Lehrstudium aufnimmt, kann nicht beliebig zu einem anderen übertritten, wenn er die bisherigen Semester nicht bestanden hat. — Herr J. M. fürchtet für die 90 Prozent Kandidaten. Daß diese Zahl nicht anwächst, stimmt, wenn man die Anzahl der Kinder in Betracht zieht, mag belanglos bleiben. Ein zweijähriger Aufenthalt „außer Landes“ wird einen Lehrer sicherlich nicht „blossiert“ machen, als 5-6 Jahre die anderen Akademiker, die doch auch wohl nicht „mit überlegenem Verstand“ auf das naturhafte Gewerbe des ländlichen Wirkens hinabstiegen. — Ist es im Leben nicht manchmal so, daß durch Umstände in der Ferne sich der Weg für die Heimat öffnet und die Liebe zur Heimat bewahrt länger gehalten? In früheren Jahren war mancher junge Mann 2-3 Jahre in einer fremden Garnison ohne Schaden für Heim und Herd. Wieviel Kandidaten werden in der Fremde ohne Schaden zu nehmen am Sinn für die Heimat. Wieviel Lehrer waren vor 30-40 Jahren längere Zeit in der Fremde tätig, ohne den Zug und Sinn zur Heimat zu verlieren. Sie scheitern wieder, sobald die Heimat sie wieder aufnehmen konnte. — Noch eine Bitte an Herrn J. M.: Schalten Sie einen 2. Satz mehr hinzu, indem Sie der Regierung, dem Landtag, den Schulbehörden und den künftigen Ständen Vor schläge machen, wie die Probleme der Lehrerbildung wirklich zum Gegen des Volkes gelöst werden können. Erkennen Sie sein Problem an, dann wird der Rest am besten Schweigen sein.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Barometer für den 5. Februar: Mäßige südliche bis westliche Winde, wechselnd bewölkt, höchstens geringer Niederschlag, heulende Nacht, tags ziemlich mild.

Barometer für den 6. Februar: Zeitweise nach Nordwest strebende Winde, veränderlich, Regenschauer, kühle Temperatur.

Geschäftliche Mitteilungen.

Was man gegen Grippe tun kann. Der namhafte Berliner Internist Professor Dr. med. Jucier, der sich auf seine praktische Erfahrungen stützen kann, empfiehlt bei der Bekämpfung dieser heftigen Krankheit besonders die Verwendung einer Mischung von Chinin mit Salicylpräparaten. Diese Kombination wirkt die Tag- und Nacht, die sich schon seit 12 Jahren hervorragend bewährt. Derselben enthalten außerdem noch andere Bestandteile, deren Wirksamkeit auf den Organismus dieser wenig bekannt war, welche aber nach den Urteilen berühmter Ärzte die sonst bei der Verwendung von Salicylaten auftretenden Herz- oder Magenstörungen verhindern. Es ist also im Interesse eines jeden selbst gesunden, mit diesem Präparat einen Versuch zu machen.

Sauß Blindenwaren in der Markthalle

W. Helms, Metzendorf, Wischland-Verpackung

(früher Schmidt) findet statt am Sonnabend, dem 4. Februar, nachm. 5 Uhr, in d. Schmalenried'schen Wirtschaft in Osterode.

Pachtstübchen ladet freundlich ein Herm. Celsien, Auctionator.

Flotgebende Gastwirtschaft

1. größtem Dorfe der Wesermarsch, preiswert bei Anmietung von nur 5-6000 M zu verkaufen. Antritt beliebig.

Kaule & Schmidt, Aukt., Großenmeer.

Prima kompostierter Dünger

billig abgegeben Böls A.-G.

Heu und Stroh

abzugeben Gustav Frels, Bürgersteig, Naumburg 47.

Aus vollender Ladung empfehle:

la Salzhemmendorfer Stückkalk J. Gloystein, Eisfleth

Herrnreder 88.

Peize und Besatzstelle

kaufen Sie jetzt 30% - 40% billiger im Hamburger Pelzlagar, Stau 1 Handelshof 1. Reparaturen schnell und fachgemäß



Nach getaner Arbeit

versöhnt eine gute Zigarette mit den Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens. Unsere altbekannten Salem-Marken in ihren neuen Qualitäten erfüllen die Anforderungen, die an eine gute Zigarette gestellt werden.



SALEM-ZIGARETTEN mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Kaffee

Täglich frische Mischungen Eigene elektrische Kaffee-Möblier Sehr reinmachende und ansehnliche Mischungen pr. Pfund 2.60, 2.80, 3.20, 3.60, 4.00 M.

Roher Kaffee

große Auswahl pr. Pfund von 2.- an

Coffeinfreier Kaffee

für Herz- und Nervenranke ärztlich empfohlen

Herm. Helms

Nadorfer Ch. Gde Scheidehen Fernruf 524.

Kaufe frische Schinken

oder tauche gegen Zweck ein.

Joh. Diers, Ohmstedt.

Wo

bietet sich Gelegenheit zur Errichtung eines Schloß- und Fabrik-Geländes, Raum oder Platz, am liebsten auf dem Lande - Geil. Angebote erbitte

Auktionator Rothsch, Kirchbammelfeld 1. C.

Großer Preisabbau!

90er Silber-Bestecke Kosten je St. 6 Elbfisch 15.50 6 Elgabeln 13.50 6 Elmesser 17.50 6 Kaffee 6.50 Alle anderen Teile entsprechend Gold-Meyer, Haarenstr.

APOLLO

Unter Spielplan v. 4. — 7. Febr.

Annemarie und ihr Ulan

eine ganz erlogene Geschichte
in 7 Akten

Personen:

Oberleutnant von Strupp
Struppwitz Hans Junfermann
Seine Frau Elise Wala
Terry, deren Tochter Colette Brettel
Oberleutnant von Gelbattel Julius Hattenstein
Leutnant Krieger Graf
von Redlich Carl Kuen
Der Wachmeister Kurt Herron
Karl Lehmann-Zubenscheider Paul Samson-Körner
Paul Lehmann, Ulan, sein
Bruder Paul Westemeier
Gräfin Redlich auf Borkenfeld Ellen Wessom
Hochm, ihr Kammerdiener Hermann Biska
Benita, eine Tänzerin von
Maxim Mania Tschakowa
Kommissionsrat Julius Rod,
Besitzer einer Drogerie Henry Bender
Seine Frau Emma Woda
Räbe, deren Tochter Evi Eva
Wänther, deren Sohn, Ein-
jähriger bei den Ulanen Siegfried Arno
Annemarie, Woda's Nichte Ganne Brinkmann
August, Woda's Bedienter Gerhard Mitterhand
Ein Bedienter Karl Garbäcker

Liebe u. Leichtsinn

oder eine unfreiwillige Relle
nach Amerika.

6 Akte

In den Hauptrollen werden:
Dorothea Wackel, Greighton Hale, Ralph Lewis usw.

Phoebuswochenscha

Naturaufnahmen

Anfang 4 Uhr,
letzte Abendvorstellung 8 Uhr

Großes Orchester



Der Frauen

Weisse Wünsche

nach guten

Weissen Waren

erfüllt

Wirklich Wohlfeil

unsere

WEISSE Woche

Beachten Sie bitte
morgen unsere
Preis-
angebote
in dieser Zeitung.

Fast sämtliche Abteilungen sind an dieser grossen Veranstaltung beteiligt und weitestens miteinander das Beste an Qualität zu den niedrigsten Preisen zu bieten. Durch Heranziehung unserer eigenen Fabriken und Einkaufshäuser werden wir Leistungen vollbringen, von welchen man noch lange sprechen wird. // Morden suchen wir Ihnen mehr:

KARSTADT

WILHELMSHAVEN + DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Anschlußgleis Bürgerfeld

zur gefälligen Benützung.

Heinrich Eilers

Dolawarenfabrik-Gesellschaft
Tel. 1817 (vorl. Nebenanschl. Borchers)

Schweiburg, Frau Witwe G. Freetz
zu Jaderberg läßt am

Freitag, dem 11. Februar d. J.,
nachmittags 3 Uhr,

in Witten's Gasthaus zu Jaderberg:

5 Sämme beste Kleiweiden

zur Größe von 4,6213 Hektar, 1,8043
Hektar, 1,7955 Hektar, 1,8443 Hektar u.
1,3227 Hektar, auf ein Jahr,

insowie 4,8443 ha Baumoor

in Abteilungen auf mehrere Jahr,
öffentlich verpachten.

Bastillehaber ladet freundlichst ein
Stedmann, amtl. Auktionator.

Wir haben noch einige Wäsche-Annahmestellen

in der Stadt Oldenburg und Umgebung
an Geschäftsleute oder Private bei
guter Provision zu vergeben.

Groß-Dampf-Wäscherei „Reingold“
Telephon 1672 und 181.

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu
Gänsefedern, in prima
göschener u. Haus-
freier Ware: Weiße
und dainige zum
Selbstziehen d. Fed.
1,75 M. beste Sorte
das Fund 2,75 M.
Weißer Gänsefedern d.
Hund 4 M. Prima
weiße Gänsefedern d.
Hund 6 M. Gänse-
weiße Dreiviertel-dau-
nen 8 M. Vert. un-
ter Nachnahme von 5
Fund ab postfrei.
Nachgelad. nehme
ich auf meine Kosten
zurück. Muster und
Preisliste gratis.
Sommerische
Weißfedernfabrik
Otto Lubb,
Sietlin-Graben 247

Ruhfeld zu ver-
kaufen.
J. Wierschmanns,
Weichholzstraße.

Städt. Schlachthof.

Sonnabend
von 8.30 Uhr an:

Großer
Fleisch-Verkauf

Große Rens, Rind-
und Schweinefleisch.

Komme mit fast
ausgesprochenem

Sonig

Sonnabend auf den
Markt. Bitte Ge-
läge mitbringen.

Öffentlicher Verkauf

Am Dienstag, dem 8. Februar d. J.,
vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Hofe
des Staatspolizeigebäudes (Hofgarten)
in Oldenburg, öffentl. meißelnd gegen
Barzahlung verkauft werden:

3 Wanderer-Kraftfahrer
1 Seitenwagen (neu) zum
Kraftfahr
Kommando der Ordnungspolizei.

Empfehle täglich:

prima erste Qualität Rohfleisch

Wurst u. Rauchfleisch

M. Bollegraf

Oldenburg u. Bahnhof und Mühlentstraße 9

Einkehrhaus „Zur Linde“

Sonnabend, 5. Februar:

Bühnenfest

„Turnverein „Vor d. Haarentor“

Im Café: KONZERT

von der beliebten Hauskapelle.

Es ladet freil. ein Gust. Krückeberg

Oldenburgische landwirtsch. Diebstahlzentrale

e. G. m. b. H., Oldenburg i. O.

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung
am Dienstag, dem 15. Februar 1927,
nachm. 3 Uhr, in Graubergs Gasthaus
am Markt in Oldenburg.

Tagesordnung:

1. Bericht.
2. Änderung des § 26 der Statuten
(Erhöhung der Mitgliedsanteile), ge-
mäß Beschluß der Generalverlam-
lung vom 19. Januar 1927.
3. Rechnungsablage, Genehmigung der
Bilanz u. Entlastung des Vorstandes.
4. Verteilung des Verlustes. Dazu An-
trag Fehlbuch und Doppelbuch.
5. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen acht
Tage vor der Generalversammlung zur
Einwirkung der Mitglieder in dem Geschäfts-
sitz der Gesellschaft aus.

Oldenburg, den 2. Februar 1927.

Der Vorstand:

Roth. Dr. Müller.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten

Berein Oldenburg

Versammlung

am Sonnabend, dem 5. Februar 1927,
abends 8 1/2 Uhr, bei Wader.

Der Vorstand

Reichsfamilienhaus, Eckhaus m. Garten,
Gegend, 4-5-Zimmer, m. freistehend,
geräumig, 4-5-Zimmer, Bad usw., Kamin-
feuer, Gart. Hof, für 30.000 M. zu ver-
kaufen. Anzahlung, 20.000 M. Angebote
unter N. D. 923 an die Geschäftsstelle d. Bf.

Heute, den 4. Februar

Großes Bockbierfest

Stimmung, Humor

Verlängerte Polizeistunde

Hierzu ladet freundlichst ein

Lorenz Steden

„Gasthaus zur Woge“, Donnerschw. Str. 6

Am Sonnabend, dem 5. Februar

Großes

Bockbierfest

in

Bambergers Restaurant

Neuengassestraße

Erstkl. Jazzmusik Ende 3 Uhr

ff. Mockturtle

Ein elegantes

Maskenkostüm

und ein Zylinder-
hut zu verkaufen.

Ziegelhofstraße 43.

Guter Bauplan

gekauft. Gegend Ne-
denfische. Angeb. un-
ter N. D. 924 an die
Geschäftsstelle d. Bf.

im Vereinslokal d. Billia, Ebersten.



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 5

Oldenburg, Freitag, 4. Februar 1927

22. Jahrgang

Von der Grünen Woche in Berlin.

* Berlin, 3. Februar.

Eine ungewöhnlich große Menschenmenge aus allen Teilen des Deutschen Reichs weilt diese Woche in Berlin, so daß fast alles überfüllt ist. Es sind dies die Vertreter der Landwirtschaft und die eigentlichen Gründer, die Männer der Forstwirtschaft und Jagd. Die Straßen haben am Abend ein ganz anderes Gepräge als sonst, und die Zahl der Veranstaltungen, außergewöhnlicher Art, ist eine so große, daß ein Heer von Berichterstattern dazu gehören würde, wenn die wichtigsten Begebenheiten wiedergegeben werden sollten.

Im Mittelpunkt steht die Grüne Woche am Kaiserdamm in den großen Autohallen. Die Neue Autohalle zeigt uns beim Eingang die sehr hübsch aufgemachten Abteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und ihr Tätigkeitsgebiet in der Futtermittel-, Düngemittel-, Saatstelle usw., wobei wir namentlich die Züchtungsergebnisse deutscher Saatgüter, deren Lage heute eine sehr bedrückende geworden ist, aufrichtig bewundern können. Ebenso bieten die Einzelsaatgutzüchter ganz außerordentliche Neuheiten zur Schau, welche, wie denn überhaupt der ganze Aufbau der Ausstellung darauf berechnet ist, das Verständnis für die Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft auch für den Unkundigen zu fördern in der besten Methode, die es jetzt gibt. Eine wunderbare Ausstellung bieten die Gebiete der Tierfütterungsbeschaffung, wie auch die Ausstellung des Deutschen Pflanzenzüchters, so daß zum ersten Male allen Besuchern die Wichtigkeit dieser Einrichtungen für die Volksgesundheit eindringlich vor Augen geführt wird.

Daneben sind aber erst recht, und das imponiert dem Berliner so recht, alle Kleinanbauernausstellungen in wunderbarer Aufmachung ausgestellt. Die Lage des deutschen Obstbaus ist verwickelt. Man sieht in den Straßen massenhaft das dunkelrote, wenig gehaltreiche amerikanische Obst ange-

boten; hier in der Halle gibt es aber deutsches Edelobst aus der Obstkammer Werder an der Havel und in einer unerschöpflichen Güte zu denselben Preisen, wie ausländisches Obst angeboten, ohne daß es auch nur annähernd genügend beachtet wird.

Die Kleintierzucht

Ist durch Geflügel und deren Erzeugnisse so reich und so hervorragend vertreten, daß man sich allgemein wundervoll über den hohen Stand der märkischen Geflügelzucht. Auf einzelnen Ständen wird durch Hausfrauenvereine geschlachtetes Maifestgügel in erstklassiger Aufmachung angeboten. Wie die Leistungen im Eierlegen durch Kontrollen der Hühnerherde, die es 1922 pro Jahr und Huhn nur auf 56 Eier brachte; 1926 aber bereits 112 Eier zu verzeichnen hatte. Die Kleintierzucht ist auch in der Rindviehzucht wunderbar gut vertreten; andererseits wird aber wieder durch die Hausfrauenvereine in einer äußerst hübsch aufgebauten Ausstellung gezeigt, wie die Rindviehzucht verwertet werden können.

Auch die Zimlerei ist sehr stark vertreten, und namentlich sind es die verschiedenen Arten von Schendelhörnern, die man in Oldenburg kaum zu Gesicht bekommt, die einen Anziehungspunkt für viele Feinschmecker bilden.

Die Kleintierzucht, die Wärmerei, das Entenfleisch usw. werden in dem Fest des märkischen Landbaus, welches zum ersten Male den Berlinern in der alten Autohalle durch den Brandenburgischen Landbund gegeben wird, ein Bild vom Landleben geben, und es ist ganz sicher, daß diese Originelle in der Darstellung des Landlebens eine große Anziehungskraft auf die Berliner ausüben wird.

Über die Jagdtrophäen- und Forstwirtschaftliche Ausstellung folgt weiterer Artikel.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von
Kononimietat Gunttman, Wildeshausen.
Aus dem Lande, 2. Februar.

Heute ist Lichtmessfest.

Das ist ein landwirtschaftlicher Feiertag ersten Ranges, weil zu viel davon abhängt, wie sich um diese Zeit die ganzen bäuerlichen Verhältnisse gestalten. Das sagt auch schon das alte Sprichwort: Lichtmess leucht, dann ist die Wur im Acker, Lichtmess dunkel, ward die Wur ein Junfer. Das hat aber mit der Sonne nichts zu tun, auch nicht mit dem Wetter, sondern wenn die ganzen Vorräte um diese Zeit gelichtet sind, dann kann der Bauer nur einpicken. Um diese Zeit sollen noch die halben Winterkörner vorhanden sein, da man damit rechnen muß, daß das Vieh bis Mai ausgefressen ist. Wir haben spät ausgefressen und das Vieh hat nicht so toll getroffen, weil es nicht so kalt war, aber gut gestutet hat das gewonnene Heu nicht, weil es unter dem Einfluß von viel Nässe geerntet ist. Das Aussehen des Viehs ist immer maßgebend für den Futtererfolg. Wir werden aber erleben, daß im nächsten Jahre die Qualität des Heus, auch wenn es noch so gut gewonnen wird, sich noch mehr verschlechtert, da die Wasserhältnisse sich in manchen Gegenden nicht gebessert haben. Im letzten Frühjahr verschwanden zwar meist allenthalben die besten Gräser unter dem Einfluß des Wassers und des Eises, aber an deren Stelle kam Alee. Wie wird es nun im nächsten Jahre? Weicht der Alee oder bleibt er aus, und was kommt dann? Wir sehen ja, daß auch das Grünland gewissermaßen seine Fruchtfolgen hat und sich nicht nach der Nahrung richtet, was geboten wird. In dieser Beziehung können wir den Alee nicht hoch preisen, denn er unterdrückt die guten Gräser und wenn er weg bleibt, kommen nur schlechte Gräser und Kräuter wieder. Wir wollen's abwarten, aber viel Gutes kann man nach den gemachten Erfahrungen nicht vorhersehen, es sei denn, daß man Kalk, Phosphorsäure und Kali nicht spart.

Die Wasserfrage muß ganz in den Vordergrund gerückt werden.

Wasserarme Jahre haben wir genug gehabt. Sie haben wohl wenig Gras gebracht, aber was wuchs, war gut und nahrhaft. Und so ist denn noch immer die alte Wahrheit bestehen geblieben: Die Sonne scheint keine teure Zeit ins Land. Einige Gegenden kommen Winter und Sommer aus der Wasserfalamität nicht heraus.

Wenn wir nun nach diesen Gesichtspunkten die Wasserstraßen anlegen, daß sie uns in wasserreichen Jahren das Wasser abnehmen und in wasserarmen Jahren das Gebiet, was sie durchqueren, mit Wasser speisen, dann wird wir ein gutes Stück voran gekommen. Wir haben dann eine richtige ökonomische Wasserwirtschaft, und jetzt haben wir tatsächlich

eine große Wassermittelwirtschaft. Das für ungeborene Nährwerte laugt das Wasser jetzt im Winter aus. Ein großer Teil von Landwirten kann gar nicht, wenn sie auch wohl den besten Willen haben, Anstöße zu gebrauchen, zu rechter Zeit solchen ausstreuen. Die ganzen Grünlandflächen stehen noch mehrere Fuß hoch unter Wasser. Das das gutes Futter abgeben kann, glaubt auch wohl derjenige nicht, der von der Wasserwirtschaft gar keine Ahnung hat. Es gibt aber noch immer Landwirte genug, die sich im Sommer freuen, wenn sie große Mengen Heu bekommen. Auf Güte wird nicht geachtet, aber das Vieh erzählt später am Zuwachs, wie es mit der Qualität bestellt war.

Die Wasserfrage darf nicht eher von der Tagesordnung der Versammlungen verschwinden, bis sie endgültig erledigt ist.

Es sind viele Millionen, die jährlich auf dem Spiel stehen. So können wir auch verstehen, daß sich unter diesen Umständen einschüchternde Landwirte für einen Verbindungslan von Oldenburg nach Wildeshausen stark interessieren. Das ganze Geld muß aus der Viehwirtschaft herausgewirtschaftet werden. Wenn aber die Grundlagen derselben und ebenso die Leistungsfähigkeit des Grünlandes ständig verschlechtert werden, dann ist es ganz unmöglich, daß die Viehwirtschaft Reinerträge abwirft und damit würde der Ruin der Wirtschaft besiegelt.

Oldenburger Hengstfütterung.

Die nächste Woche bringt eine große Anzahl fremder Herren, zum größten Teil Pferdezüchter und Liebhaber aus dem Lande, nach Oldenburg. Wegen die Oldenburger für gutes Wetter sorgen. Das macht von vornherein schon Stimmung. Der Katalog ist bedeutend verbessert und erweitert durch Bilder von prämierten Tieren. Das ist ein großer Fortschritt.

Was die Abstammung der jüngeren Hengste betrifft, so ist dieselbe diesmal sehr viel vielfältiger, als man es sonst gewohnt war. Von den 134 jungen, für Oldenburg angemeldeten Hengsten stammen aus vom Rittler 11 Tiere, ebensoviele vom Tittmar. Mit je 6 Nachkommen sind vertreten Edelgraf, Gerriet und Meißner, während Grafen und Gottlieb je 5 Nachkommen stellen. Je 4 junge Hengste stammen ab vom Goeben, Zernus, Blodt, Gerwig, Reinhard und Reich, während je 3 Tiere aus Wod, Elßo, Magnus, Rheinhold, Patriot und Schwardt entspringen.

Je 2 junge Hengste stammen ab vom Gideon, Gerhart, Riedinger, Coppel, Gerber, Eickert, Rupsch, während die nachfolgenden Hengste mit je einem Nachkommen vertreten sind: Eboli, Damitz, Dieblich, Gerwig, Garsch, Salvator, Marshall, Reicher, Erdbert, Garde, Meltr, Saul, Celabon, Emanuel, Gerold, Germanicus, Curius, Gollwitz, Redardus, Keller, Rubinus, Reg.

Rufschauen im Zuchtgebiet des Oldenburger Herdbuchvereins.

Von Dr. Hagen-Oldenburg.

In der Dezember-Sitzung hat der große Ausschuss des Oldenburger Herdbuchvereins einstimmig dem Antrage der Zuchtleitung auf Einrichtung von Rufschau in Verbindung mit einer Preisverteilung für gute Zuchtställe zugestimmt. Damit wird im Herbst dieses Jahres erstmalig eine Maßnahme zur Durchführung gelangen, die eine nachhaltige Verbesserung und Stärkung der züchterischen Bestrebungen im hiesigen Gebiet erwarten läßt.

Es ist beabsichtigt, die Rufschau möglichst in jeder Gemeinde des Zuchtgebiets abzuhalten. Die Durchführungsorte werden nach Zweckmäßigkeit und Gelegenheit gewählt. Soweit es möglich ist, sollen Vullen-Rufschauveranstaltungen und Rufschau zusammengefasst werden, um die Veranstaltungen für größere Züchterkreise anziehender und belehrender zu gestalten. Die Vielfältigkeit der Durchführungsorte, gegen die man vom züchterischen Standpunkt grundsätzliche Bedenken haben könnte, ist, abgesehen davon, daß sie bei Rufschau aus praktischen Gründen schon kaum zu vermeiden ist, infolgedessen von besonderer Bedeutung und unmittelbarem Vorteil, als auf diese Weise allen Züchtern es möglich gemacht wird, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen. Für die Zucht ergibt sich aus dieser Möglichkeit der nicht zu unterschätzende Gewinn, daß bei den Rufschau eine große Reihe guter Zuchtställe zu Anerkennung und Würdigung gelangen, die bisher vom Besitzer häufig unbekannt, und infolgedessen für die Zucht fast ganz verloren gehen. Einmal, weil zur Bekämpfung dieser Ställe jeder beliebige Rufseher benutzt wird, zum anderen, weil der Besitzer auf die Pflege der Nachzucht aus diesen Ställen nicht die Sorgfalt verwendet, die sie verdient.

Die unberechenbaren Nachschübe, welche auf diesem Wege ungenützt verloren gehen, kommen in besonders starkem Maße dem Züchter zum Bewußtsein, der durch die Stallbesichtigungen Einblick bekommt in die Rindviehhaltung und -zucht der verschiedensten landwirtschaftlichen Betriebe, und dem es leider nur zu oft nicht gelingen will, den misstrauischen Besitzer von den Vorteilen und der Notwendigkeit planmäßiger Zucht zu überzeugen. Im ganzen Zuchtgebiet verteilt stehen in manchem Stalle wertvolle Zuchtställe, deren Nachzucht trotz Vernachlässigung gewöhnlicher Bedürfnisse und trotz unzulänglicher Sorgfalt in Aufzucht, Fütterung und Pflege die solide mittlere Abstammung erkennen läßt. Und doch gehen diese Ställe für die Zucht verloren, weil der Besitzer ihren Wert verkümmert und sich nicht dazu entschließen kann, ihnen und ihrer Nachzucht durch die Einrichtung in das Herdbuch die öffentliche Anerkennung ihres Zuchtwertes zu verschaffen und damit zugleich ihren Geldwert zu erhöhen. Wer sehen will, wie eine gute Rufschau Grundlage und Trägerin eines guten Zuchtstandes zu werden vermag, der besuche den kleinen, aber vorbildlich geleiteten Hochmoorbetrieb von H. Kayser-Friedrichsdorf. Hier wird erkannt, obwohl es oft bestritten wird, daß auch der kleine Betrieb in begünstigten Verhältnissen tüchtige Züchterarbeit zu leisten vermag, wenn Trieb und Wille vorhanden sind.

Die gute Zuchtställe gibt den Ausschlag in Gehalt und Gefüge einer Zucht. Gewiß bleibt der Grundstall bestehen, daß der Vulle die halbe Herde ist. Er ist das fortschrittliche liberale Element in der Zucht, treibt vorwärts, gestaltet. Die gute Zuchtställe dagegen ist die Spardäse der Zucht, wenn man so sagen darf. Sie ist das erhaltende, konservative Element. Sie nimmt auf, ordnet ein, verblickt.

So wird der Zweck der Rufschau ersichtlich. Sie gelten der Erfassung und Aufbaumachung der guten Zuchtställe zum Vorteil der Zucht. Man könnte sagen, daß durch die üblichen Maßnahmen, wie Vullentörnung, Vullenaussparpreisverteilung und Nachzuchtbeschäftigung ein genügender Einfluss zugleich auf das weibliche Zuchtmateriale ausgeübt werde. Das kann nur der Fall sein und ist tatsächlich nur der Fall in sehr fortgeschrittenen Zuchtgebieten, die auf Grund ihrer natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse eine einzige auf die Rindviehzucht eingestrichelt sind, und in denen Anlage, Erziehung und Erfahrung jeden Rindviehhalter mehr oder weniger zum Züchter schlechthin machen. Dagegen bedarf im allgemeinen der Rindviehhalter in Gebieten, in denen der Nebenbau auch die Rentabilität des Betriebes erheblichen Einfluss hat, der Anleitung, des Anreizes und des guten Beispiels, um ihn zu veranlassen, der Zucht die Beachtung zu widmen, die sie verdient. Die Rindviehhaltung ist die Grundlage des landwirtschaftlichen Betriebes. Im Sinne einer Erhöhung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes wirkt jedoch nur die Rindviehzucht. Rindviehzucht zu betreiben, ist aber letzten Endes nur in engerer Anlehnung an das Herdbuch möglich.

Wie kann eine andere Maßnahme bieten die Rufschau die Möglichkeit, Anregung, Anleitung und Beispiel zu geben und auf die züchterische Praxis unmittelbaren

Stress zu gewinnen. Der Herdbuchverein tritt auf diese Weise mit allen Züchtern in enge Verbindung und vermag auf die Auswahl der Züchter in einer verhältnismäßig großen Anzahl von Betrieben bestimmend und fördernd einzuwirken. Diese Einwirkung gewinnt an Wichtigkeit, wenn, wie es beabsichtigt ist, durch Vergebung von so-called Preisgeldern, die besten Zuchtställe nach Bestimmung der Auswahlkommission durch anerkannte gute und bewährte Zuchtställe besetzt werden.

Der energischen Ausbaubewegung im hiesigen Zuchtgebiet, die von der Mehrzahl der Züchter geteilt und gefördert wird, Rechnung tragend, werden in diesem Jahre noch gute Hilsbuchstube zum Preiswettbewerb auf den Aushäuten zugelassen werden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß im nächsten Jahre nur noch vorgemerzte Herdbuchstube den Aushäuten zugelassen werden. Das sollte als Hindernis, die sich bisher noch nicht haben entschließen können, ihre Tiere einzutragen zu lassen, veranlassen, ihre zur Zucht geeigneten Kühe beim zuständigen Amtmann zur Eintragung in das Hilsbuch anzumelden. Wir werden in den nächsten Jahren weit deutlicher wie bisher erkennen, daß der Herdbuchstube den Wert eines Tieres wesentlich erhöht. Ganz besonders werden die vom kommenden Herbst ab geplanten Herdbuchmärkte in dieser Hinsicht einen erheblichen Einfluß ausüben.

Es steht zu erwarten, daß die beschriebenen Aushäuten den Bestand der gesamten Zuchtställe im hiesigen Zuchtgebiet fördern werden. Vor allem dürfte die Züchter abgelegener Bezirke, die bisher zur Beschaffung von Zuchtstücken keine Gelegenheit hatten, die Einführung der Aushäuten als Befriedigung eines oft geäußerten Wunsches anerkennen.

Den auf den Aushäuten ausgewählten Zuchtstücken werden Gespinnste zuerkannt, deren Höhe sich auf etwa 25, 15 und 10 M. belaufen wird. Gute Leistungen erhalten besondere Preisgelder. Außerdem werden voraussichtlich Preismedaillen vergeben.

Die Aushäuten sollen der Förderung und Sebung der Rindviehzucht dienen. Mögen alle Züchter durch die Beteiligung an dieser Veranstaltung ihren Willen bezeugen, daß es ihnen mit ihrer züchterischen Arbeit ernst ist.

Anerkennung Frühjahrs-Saatgut.

Dem Oldenburgischen Landwirtschaftsamt entnehmen wir nachstehende Mitteilungen der Landwirtschaftskammer: Die Mitglieder der durch die Landwirtschaftskammer zur Ernte 1926 auf Grund von Selbstbestimmungen bestätigten der Ergebnisse der Untersuchungen der Ernteprodukte anerkannten Saaten am Sommergetreide, Feldbohnen, Herbstweizen, Grasfensamen wird in der nächsten Ausgabe veröffentlicht. Bei dem Umfange der vielfach ungenügenden Ermittlung in besonders großem Umfang erforderlichen Saatgutverteilung durch Bezug leistungsfähigen, auf Feinheitsgrad, Reinheit und gewissenhaftes Saatgut und oft gleich wichtigen Sortenwechsel besteht hierin großer Bedarf und ist dementsprechend eine starke Nachfrage zu erwarten. Rechtzeitige Beschaffung der im Lande anerkannten Original- und Abkanten, und damit an die hiesigen Boden- und klimatischen Verhältnisse bereits angepaßten Saatguts der hier anbaubaren Sorten, ist daher in diesem Jahre besonders geboten. Die Züchter, die überaus an der Sonderprüfung durch die Landwirtschaftskammer teilnehmen, werden in der nächsten Ausgabe der Landwirtschaftskammer des Landes die letzten Ergebnisse der Untersuchungen des Landes wird letztere demnach zugestimmt.

Eine anschließende Inanspruchnahme der Kraft-Saatgutreinigungsanlagen für die Verarbeitung des Frühjahrs-Saatgutes, insbesondere an Hafer, ist dringend anzuraten. Wiewohl ist diese gründliche Art der Reinigung und Sortierung eine unerlässliche wirtschaftliche Notwendigkeit, als die ungenügende Sortenreinheit vor und während der Saatzeit 1926 das nötige Ausmaß des Korn- und ferner eine trockene Vernetzung verhindert und dadurch die Keimfähigkeit zweifellos in vielen Fällen außerordentlich stark beeinträchtigt wurde. Der hierdurch weiterhin bedingte große Anteil an kleinen und lauben Körnern erfordert an sich schon eine besonders gründliche Sortierung, abgesehen von dem im letzten Jahre vielfach zu beobachtenden starken Befall des Saatgutes mit gefährlichen Unkräutern, insbesondere Weizen- und Gerstelsä.

Darum: Rechtzeitige Anmeldung des für Saatgutverteilung bestimmten Sommergetreides eigener Ernte bei einer der nächstgelegenen neuzeitlichen Saatgutreinigungsanlagen mit Kraftbetrieb und baldige Anlieferung zur Vermeidung einer Überlastung der Anlagen für vor der Saatzeit!

Im praktischen Vorgehen ist es in der letzten Jahreszeit, die Bedingungen für eine regelmäßige und verlässliche Winterfütterung zu erfüllen; danach ist an Futterstellen, die gegen Schweiß und Raubzeug, insbesondere gegen Fressen zu sichern sind, das Futter jederzeit unbedorrt und trocken anzubieten und ferner die Fütterung der Überwinter, durch welche die eideren Vögelarten vertrieben werden, mit allen geeigneten Mitteln zu verhindern. Für die winterliche Fütterung der für die Zuchtbestimmung besonders wichtigen und unbedorrt zu füttern, ferner, wie der Weizen, Roggengraß usw. ist der Ausbau von Futterhöfen, Futterbehältern in Eis- und Anpelsform, Futtertinnen, besonders zu empfehlen.

Außer den in den größeren Samenhandlungen erhältlichen Ausführungen dieser Vogelkubikeln eignen sich für die Winterfütterung besonders auch die Zylinderfütterer, die aus Holz oder Eisenblech, ferner solche für vorrätstfähige Körner, und Anleitungen über praktischen Vogelkubikeln, sind durch die Landwirtschaftskammer kostenlos erhältlich.

Zur Langschweiffrage.

(Eingefangen.)

Zu dieser Frage, die ich kürzlich im „Sankt Georg“ und in den „Nachrichten für Stabi und Land“ angeknüpft habe, ergreift in Nr. 19 der letztgenannten Zeitung ein passionierter „Schweifabschneider“ das Wort. Ich möchte unwillkürlich etwas lächeln. Er gibt zu, daß man für Oldenburger im Reitpferd-Typ den Schweif wohl stehen lassen könnte — aber sonst die Kupferseile zur Hand und runter! Ich bin bereit!

Ja, Schwefelabschneider können verschiedener Art sein, es fragt sich nur, ob es sich ausschließlich um Schönheit handelt, oder ob sich eine Mode nach der Nachfrage richtet! Denn eventuell kann sich eine Mode überleben. Wohl frant es sich, „so“! Wenn sich eine Mode auf dem Weltmarkt überlebt hat, braucht man sie noch lange nicht auf dem Lande in Oldenburg als überlebt anerkennen zu haben. Ich bin überzeugt, daß der Oldenburger Durchschnittsbauer ganz schöne Reiter macht, die den Oldenburgerinnen auf dem

Der Ankauf von Gras- und Klee sämereien.

Wie die Saat, so die Ernte! Nirgendso bewahrt sich dieser Satz so sehr, wie gerade auf dem Grünland. Nirgendso werden aber auch solche Fehler begangen, wie gerade auf dem Grünland, und in keinem Betriebszweig der Landwirtschaft sind wir noch so wenig fortgeschritten, noch so rückständig, wie gerade auf dem Grünland. Und doch ist es gerade das Grünland, das in Oldenburg den größten prognostischen Anteil an der landwirtschaftlichen Gesamtleistung hat, und deshalb sollten wir unser Augenmerk viel mehr als bisher gerade auf das Grünland richten. Dazu gehört unter anderem auch, daß wir bei Kaufanfrage von Grünlandflächen möglichst wenige Fehler machen, und hier spielt die Saatgutbeschaffung eine sehr wichtige Rolle.

Die ganz alte Wirtschaftsweise, die zur Weiden- und Weidenutzung bestimmten Flächen einfach sich selbst zur Ansammlung zu überlassen und in Ruhe abzuwarten, was der liebe Gott darauf wachsen läßt, finden wir heute nur noch in seltenen Fällen — sie kommen allerdings vereinzelt auch jetzt noch vor. Bei solcher „Wirtschaft“ wollen wir uns aber nicht aufhalten; ihren Anhängern ist nicht zu helfen.

Eine andere Methode der „Grünlandsaat“ — wenn man das überhaupt so nennen kann —, die ebenso verwerflich und unzulänglich ist, nämlich die Heubümlersaat, wird heute noch weit mehr angewandt, als man glauben sollte. Unter Heubümlern verstehen wir die vom Heu abgefallenen Grasblüten, Kleber und Samen, die mit allerlei fremden Bestandteilen durchsetzt sind. Die Landwirte, die solche Heubümler ausstreuen, denken dabei nun entweder gar nichts; oder aber sie denken doch und sagen sich: „Auf meiner Weide wachsen gute Gräser, und mit meinen Heubümlern bringe ich diese guten Gräser auch wieder in den Boden.“ Diese Annahme ist aber leider unrichtig, selbst wenn wir die erfahrungsgemäße etwas angeweichte Behauptung gelten lassen, die Weide, von deren Heu die Heubümler gewonnen sind, zeige wirklich einen Bestand von guten, nahrhaften Gräsern. Die Erneuerung wird nämlich immer zu einer Zeit vorgenommen, in der die guten Gräser gerade zur Wille gelangt sind, also noch tiefer reifen, feimfähigen Samen gebildet haben; dagegen sind die schlechten Gräser und die Unkräuter zu dieser Zeit in ihrem Entwicklungsstadium schon weiter und haben die Bildung feimfähiger Samen beendet. So besteht denn auf Grund unzulänglicher Untersuchungen die Heubümlersaat durchschnittlich zu 60 bis 70 Prozent aus Spreu und Unkraut; der Rest setzt sich größtenteils aus den Unkrautsämereien zusammen, und nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz besteht aus feimfähigen Samen guter Futterpflanzen. Der Name „Heubümler“ ist daher sehr bezeichnend: Das meiste davon ist „Heu“, und der Rest besteht mehr aus „Bümlern“ als aus Gräsern. Eine Bümlersaat erkennt man das Auge des Reiterfreundes, nicht oder das des Landwirts. Daß wir also bei Verwendung solcher „Saatguts“ keine Erfolge erzielen können, steht ja wohl jeder ein, der etwas über die Sache nachdenkt.

Der demnach mit der Ansaat erzielten Miß, daß auf dem neu anzupflanzenden Stück nicht allerlei Unkraut, sondern ein gutes, nahrhaftes Futter steht, das ihn auch in der Ertragsmenge befriedigt, der muß seinem Herzen einen Stoß geben und zum Ankauf von Sämereien schreiten. Der Kauf von Gras- und Klee sämereien aber kostet Geld, und Geldausgaben fallen heute jedem von uns schwer. Demnach muß unsere Parole hier lauten: „Wenn schon — denn schon!“, denn am Saatgut sparen, heißt am fassenden Plage sparen!

Der einfachste, aber auch zugleich der gefährlichste Weg ist der, daß man zum Händler geht und sich eine fertige Samenmischung kauft. Bis vor nicht allzu langer Zeit war das fast allgemein üblich; es kann aber nicht oft und nicht dringend genug vor diesem Verfahren gewarnt werden. Diese Mischungen haben zwar meist wunderliche Namen; sie bestehen aber, wie humorvolle Erfahrung gezeigt hat, zum allergrößten Teil aus schlechtem Zeug, das sonst nicht verwertet werden kann. Von den billigen Arten sind die schlechtesten Qualitäten darin enthalten, der Rest besteht aus Unkraut und Spreu, und Sämereien von guten Gräsern in feimfähigen Zustand sind nur ganz spärlich vertreten. Dieser Kram wird nun ausgesetzt, und wenn dann der Erfolg ausbleibt, wird auf die „neue Methode“ geschwungen und wieder im alten Trott weitergewirtschaftet. — Selbstverständlich gibt es auch gewissenhafte Firmen genug, die auch für Mischungen nur gute Gräser und feimfähige, saubere Ware verwenden. Aber diese Firmen sind selbst danach beschränkt, daß der Landwirt jede Samenart einzeln bezog, weil er dabei die gute Qualität eher beurteilen und schätzen kann. Nichts ist schwerer, vor allem für den praktischen Landwirt, als den Wert einer fertigen Samenmischung festzustellen; viel leichter ist es ihm, die Sämereien der verschiedenen Sorten (vor allem aus Reinheit) zu beurteilen, wenn er sie einzeln vor sich hat. Der Land-

wirt darf sich auch nicht dadurch betören lassen, daß er beim Kauf von fertigen Mischungen etwas billiger wegkommt, als wenn er die Sämereien getrennt bezieht. Denn daß gute Sämereien teurer bezahlt werden müssen, als schlechte, wertloses Zeug, sollte eigentlich klar sein.

Damit wären wir nun bei der letzten und zugleich auch der einzig richtigen Art des Ankaufs von Gras- und Klee sämereien angelangt. Wir beziehen also keine fertigen Samenmischungen, sondern lassen uns die einzelnen Sämereien getrennt liefern. Dazu gehört nun ganz und gar, daß wir uns darüber schlüssig werden, welche Gras- und Kleearten auf das betreffende Landfläch passen, und wie das Mengenverhältnis der einzelnen Arten untereinander sein soll. Die richtige Zusammenstellung solcher Mischungen ist nun nicht so ganz einfach, und der beste und sicherste Weg ist immer der, sich an die Landwirtschaftskammer oder an die landwirtschaftliche Schule zu wenden. Dort wird uns die für unsere Boden und für die vorliegenden Verhältnisse jeweils beste und richtige Mischung jederzeit kostenlos zusammengestellt. Die beste Mischung ist aber wertlos, wenn nun nicht auch wirklich einwandfreies Saatgut verwendet wird. — Was müssen wir nun alles von guter Saatware verlangen? 1. Daß sie echt, 2. rein, 3. feimfähig ist, und 4. daß sie nach Möglichkeit deutscher Herkunft ist.

Erstens müssen also die Sämereien echt sein, das heißt, sie müssen auch tatsächlich von der Gras- bzw. Kleeart stammen, deren Namen sie tragen. Daß ich aber gar nicht immer der Fall. Das sichere Erkennen und Unterscheiden der verschiedenen Gras- und Klee sämereien ist nicht leicht, und so machen von ihnen sehr viel zum Verwechseln ähnlich. Meistens aber werden gute, wertvolle, und daher auch teure Sämereien mit schlechten, oft völlig wertlosen und billigen Sämereien verwechselt; nur selten ist es umgekehrt. Auch hier liegt es gewiß nicht immer am bösen Willen des Händlers; sehr oft ist dieser selbst der Angeführte.

Zweitens verlangen wir, daß die Sämereien rein sind, das heißt, daß sie gut gereinigt sind und möglichst wenig Unkrautsamen und sonstige Verunreinigungen enthalten. Die Reinheit läßt sich ja nun beim getrennten Bezug der einzelnen Gras- und Kleearten, wenigstens bei einigen, besonders charakteristischen Samenarten, verhältnismäßig sicher feststellen. Doch das ist längst nicht bei allen Arten der Fall. Es gibt verschiedene Sämereien von Grasarten, deren Echtheit und Reinheit mit bloßem Auge überhaupt nicht zu erkennen ist. Besonders schwierig ist das z. B. bei der Weizenfeste, deren Sämereien auch mit optischen Instrumenten nur schwer von den Samen der gemeinen Weizen unterschieden werden können. Letztere liefert aber ein viel weniger wertvolles Futter als die Weizenfeste und ist auch billiger zu bekommen. Beim Ankauf dieser Grasart laufen wir also in besonderem Maße Gefahr, nicht das zu erhalten, was wir benötigen und letzten Endes auch bezahlen.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei unserer dritten Forderung, der Keimfähigkeit. Sie ist mit das Wichtigste, was wir kaufen uns nicht mit leeren Worten abfertigen lassen: „Die Ware ist garantiert feimfähig“; denn wenn auch nur 1 Prozent keimt, ist sie ja tatsächlich feimfähig. Dem Landwirt ist mit solchem Zeug nicht gedient; ist doch bei Saatware mit geringer Keimfähigkeit nicht nur das dafür ausgegebene Geld verloren, es entstehen vielmehr noch manche andere Schäden und Verluste, wie Ausfall der Ernte, und vor allem Dingen eine starke Verunreinigung der angepflanzten Fläche.

Endlich kommt noch das letzte, was wir von den Sämereien verlangen, daß sie möglichst deutscher Herkunft sind. Leider sind zwar noch nicht von allen Grasarten deutsche Sorten im Handel, aber doch von den gebräuchlichsten. Bei Klee- und Grasfensaat ist es aber ganz genau wie bei Getreide: wir müssen, soweit irgend möglich, bodenfeimfähige Saat verwenden. Es ist ja doch klar, daß Sämereien, die in Deutschland gezogen sind, besser einfliegen, als solche, die aus Amerika oder Sünderland stammen, und daß an norddeutsche Verhältnisse gewöhnte und angepaßte Gräser bei uns besser gedeihen als solche, die im Süden Frankreichs oder im Klima Italiens gewachsen sind.

Alle diese vier Anforderungen müssen wir uns schriftlich garantieren lassen, und zwar müssen wir uns für die Reinheit und Keimfähigkeit eine zahlenmäßig in Prozenten ausgedrückte Garantie geben lassen. Dadurch erst verfallenen wir uns die Gewissheit, daß wir auch einwandfreies Saatgut erhalten, und damit die erste Vorbedingung für ein gutes Gelingen der Ansaat erfüllt haben. Wir müssen foltes kommen — und zwar möglichst bald —, beim Ankauf von Gras- und Klee sämereien ebenso vorsichtig und ebenso anspruchsvoll zu werden, wie beim Ankauf von Getreidesaatgut.

Landes gefallen, ob sie aber Damen, die in der Welt etwas herumgekommen sind, gefallen, bezweifle ich denn doch!

Doch nur der hat ein Urteil, der viel herumkommt, viel Verschiedenartiges sieht! Kann dies der Schreiber von sich behaupten? Ich glaube kaum. Herr Damm, der viel herumkommt, viel sieht, ist ganz anderer Ansicht als er! Das behauptet er mir — sich meiner Ansicht anschließend — vor ein paar Tagen auf der großen Auktion in Hannover! War der Schreiber auch dort? Wie oft war er in England, Frankreich, wie oft kommt er alljährlich nach Berlin, Dortmund, Frankfurt und sonstwohin auf der großen Turniere? Wer immer nur in Oldenburg auf dem Lande hoch, dessen Urteil ist sicher nicht ausschlaggebend!

Und das schöne Beispiel von dem erst nicht verkäuflichen, unversippten Jährling, den er dann kupieren läßt und für 150 A besser verkauft, als er erst verlangt — der Käufer ist ein Züchter — es beweist nur, wie wenig Geld und Verständnis dieser fassende und jene anderen, das Pferd unterschätzenden Züchter hatten, daß sie die Qualität des jungen Tieres nicht gleich beurteilen konnten, ob mit oder ohne Schweif!!! Das Ganze beweist eben nur, wieviel Unausgeglichenheit es in Oldenburg noch gibt!

Nun dürfen Sie aber doch nicht vergessen, daß der Abschlag als Wagenpferde durch die Auslieferung ständig zu rückgeht, daß Oldenburg mehr und mehr auf folgende drei Abschlüsse sich wird einstellen müssen: 1. Zuchtställe, 2. schwere Reitpferde, im Wagen verwendbar; 3. Arbeitspferde, für welche letztere — im Gegensatz zu den beiden ersteren — Vordresse nicht zu erzielen sind. Der Abschlag allein wird es aber kaum machen. Kupieren kann sich

jeder Käufer seine Pferde selbst, wenn er es will, aber lange Schweife ansehen ist bis jetzt noch nicht geübt! Natürlich muß der Züchter auch lernen, die langen Schweife durch Ausziehen der Haare zu kürzern, denn dicke, ungekürzte Schweife wirken plump und abschließend, während der ausgezogene, oben dünne Schweif die Hinterhand ebenso wie der kupierte Schweif breiter erscheinen läßt. Und die Käufer werden eben doch nicht alle, denen es an richtiger Beurteilungskraft ohne Prüfer mangelt!

Warum die Oldenburger in Dortmund nach den famosen Wettbewerbsleistungen ihre Pferde nicht verkaufen können, während die Tiere sonst gefallen hatten? Nur wegen der kupierten Schweife!

Daß nicht alle Oldenburger Züchter den Langschweif gleich zuschneiden werden, habe ich nicht anders erwartet. Aber nach dem im St. Georg veröffentlichten Abstammungsergebnis ist die Zahl der, die etwas mehr Schwanz zeigen, doch schon recht groß. Es gibt eben überall Menschen mit kurzer und solche mit längerer Leinwand, deren menschlicher Wert dadurch dennoch keineswegs beeinträchtigt wird. Aber schneller vorwärts kommt man eben doch mit denen der ersten Kategorie, und deshalb möchte ich — nur im Interesse der Oldenburger selbst — wünschen, daß diese bald die Stimmenmehrheit erhalten!

Und dann gleich noch eins: Bei den Langschweifigen nicht erst mit der Dummheit des Abschneidens direkt unter der Nabe anfangen, wie man es selbst in Lippen und Hannover noch findet! Mindestens Länge ist bis zum Sprunggelenk!

D. Funder,

Vorsitz der Beratungsstelle für Deutsche Pferdezüchter.

Inventur-Ausverkauf

Schluss: Sonnabend, den 5. Februar

Carl Eggerking

Oldenburgische Landesbrandkasse.

Oldenburg, 2. Februar 1927.

Hebung von Brandkassenbeiträg.

Für die Hebung des Brandkassenbeitrags für 1927 sind nachstehende Termine angesetzt:

Gemeinde	Hebungsort (Wohnhaus)	Datum	Hebungstunden
Berne	Denders Hotel	7. Februar	8½-12, 2-5
Stadtgemeinde Oldenburg	Weislers Hotel	8. Februar	8½-12, 2-5
Großemmeer	Scheele	9. Februar	9-12 vorm.
Oldenbrok	Legemann	9. Februar	2-5 nachm.
Wardenfleth	Enno Gräber	10. Februar	9-12 vorm.
Neuenbrok	Wise, Hebrons	10. Februar	3-5 nachm.
Altenbunorf	Söllers	11. Februar	9-12 vorm.
Neuenbunorf	Bunelorf	11. Februar	3-5 nachm.
Wardenfleth	Witte, Post	12. Februar	9-12 vorm.
Wardenfleth	Ernst, Hille	12. Februar	3-5 nachm.
Wardenfleth	Witte	12. Februar	3-5 nachm.

Die ausgefallenen Beitragssteller sind bei der Zahlung vorzulegen.

Umt Oldenburg

Für den Schutz der in der Gemeinde Wardenfleth gelegenen Waldbeständen des Gutsbesizers Anton Georg Peters in Wardenfleth ist der Landwirt Wilhelm Hölthausen in Wardenfleth als Aufseher verpflichtet worden.

Oldenburg, den 29. Januar 1927.

Mücke.

Wischland-Berpachtung

Wohn. Landwirt Wilh. Helms, Metjen-dorf, läßt am

Sonnabend, dem 5. Februar,

nachmittags 5 Uhr,

in D. Schmalriedes Wirtschaft in Petersfehn

fein an der Haaren belegen

Wischland

(Waldwiese, früher Schmidt), groß ca. 5 Hektar, in vollen Händen abzugeben oder auch im ganzen auf mehrere Jahre verpachten. Pachtlebhaber ladet freundlich ein.

Herrn. Helms, Aukt.

Berpachtung

Großemmeer. Frau Chr. Ritter Wwe. in Salzenbühl beabsichtigt, die recht günstig an besserer Verhältnisse belegen alt-rekonstruierte

Gasthofbesitzung

„Salzendeich“

mit 11. 37 Hektar Grün- und Acker-ländereien, zum Eintritt auf Mai d. J. zu verpachten.

Neben der gutausgebauten Gastwirtschaft wird größere Landwirtschaft betrieben, die Ländereien liegen beim Deiche, das ganze ist noch sehr erweiterungsfähig. — Sand-lung, die früher betrieben wurde, läßt sich leicht wieder einrichten, Ackerbau, Viehzucht, Obst, Gemüse, Kleingarten usw. sind vorhanden.

Essentlicher Berpachtungstermin

Sonnabend, 5. Febr.,

nachmittags 3½ Uhr,

in der zu verpachtenden Wirtschaft.

Die Berpachtung wird erst, auch mit we-niger Land und das übrige Land hin-weise aufgeführt.

Gaake & Schmidt, Aukt.,

Großemmeer.

Gastwirtschaft m. Handlung

in dieser Umgebung außerst günstig am Kreuzungspunkte von 4 Verkehrsstraßen gelegen, zum Eintritt auf Mai d. J. zu verkaufen.

Das Grundstück ist 1½ Hekt. groß, Wirt-schaft kann übernommen werden. Kauf-preis ca. 20.000 M., bei kleiner Anzahlung.

Gaake & Schmidt, Aukt.,

Großemmeer.

Landstelle in Süde

zu verpachten

mit schönen Gebäuden und 11 Hektar besten Weizenäckern, außerdem Heuland und Ackerland nach Wunsch, herbesalzbader zum 1. Mai d. J.

Die Berpachtung eignet sich ganz beson-ders als Wirtschaft.

Süde.

H. Gaverlamp, Aukt.

Viehläufe

mit Brut

ist unter Garantie

Dr. Brensteins

verarbeitete Infektions-

mittel, welches Vieh-

reinigungsmittel der

Welt. Zu haben: in

Oldenburg: Apotek-

in Wardenfleth: Apo-

thek; in Oldenburg:

Rob. Wehrens; in

Oldenburg: Trögert

Apothek; in Lüne-

burg: Fritz Haris;

in Kirchbullen: Ab-

schüttler; in Ab-

horn: Fiedt; in

Wardenfleth: De-

hrt; in Warden-

fleth: Rob. Siemer;

in Wardenfleth: Rob.

Trögert; in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

fleth: in Warden-

GRATIS!



DUMAS' WERKE

Als nächstes Werk in der Reihe unserer Ausgaben in- und ausländischer Klassiker erscheint Anfang Februar unsere neue große Ausgabe von den Werken Alexander Dumas. — Wir haben uns entschlossen, eine große Anzahl dieser prachtvollen Romane unentgeltlich abzugeben und jeder Leser dieses Blattes, der den unten angefügten Coupon innerhalb 10 Tagen an unser Hauptkontor einschickt, erhält gratis ein vollständiges Exemplar unserer Ausgabe von

ALEXANDER DUMAS' WERKEN

in 20 Bänden, enthaltend etwa 3500 Seiten. Die klassischen Romane des größten Erzählers, nicht nur der französischen, sondern der ganzen Weltliteratur, haben sich seit ihrem ersten Erscheinen längst den Erdball erobert. — Sie sind in alle Sprachen der Welt übersetzt worden und haben Millionen von begeisterten Lesern gefunden. — Noch heute ist ihre Zauberkraft unvermindert, noch immer schlagen diese, von unerhörter, atemberaubender Spannung getragenen Romane, die zugleich köstlicher Humor, unvergleichliche Phantasie und meisterhafte Erzählkunst belebt, jeden Leser in ihren unwiderstehlichen Bann. — Aus der fast unerschöpflichen Fülle von mehr als 300 Werken, die Dumas geschrieben hat, bringen wir diejenigen Romane und Erzählungen, die für alle Zeiten bleibenden Wert besitzen.

Die Werke erscheinen schön gedruckt und in gewöhnlichem Buchformat, und nur für Annoncen- und Verpackungsspesen verlangen wir eine Vergütung von 20 Pf. pro Band. Der Versand erfolgt der Reihe nach wie die Aufträge eingehen. — Unsere Ausgabe enthält folgende Werke:

„Der Graf von Monte Christo“, „Die drei Musketiere“, „Der Chevalier von Maison-Rouge“, „Marat's Sohn“, „Die Mohikaner von Paris“, „Der Page des Herzogs von Savoyen“, „Der Chevalier von Harmental“, „Die Abenteuer des Vaters Oluf“, „Kapitän Pamphile“, „Der Arzt von Java“, „Die beiden Dänen“, „Der Frauenkrieg“, „Die schwarze Tulpe“, „Der Kapitän Paul“, „Akte, die Sklavin Neros“, „Die Abenteuer des Horaz“, „Der ewige Jude“, „Die Dame mit dem Samthalsband“, „Der lebende Leinwand“, „Das Testament des Herrn von Chauvelin“, „Die Studenten von Bologna“, „Der Wervolf“.

(Irgendwelche Geldbeträge sind vorläufig nicht einzusenden.)

Dieses Angebot gilt nur für Coupons, die innerhalb 10 Tagen eingekauft werden.

GUTENBERG-VERLAG
CHRISTENSEN & CO.
Hamburg 1, Bieberhaus.

COUPON

Unterzeichneter wünscht sich gratis DUMAS' WERKE

112 Empfangsbestätigung und Nachricht über den Versand erlöset

Name:

Stand:

Wohnort:

(Straße)

Poststation:

Cierarzneimittel!

In den unterzeichneten Apotheken sind folgende und bewährten Cierarzneimittel zu günstigen Preisen erhältlich:

Für Pferde: Trüpfelpulver, Hustenmittel, Stimmungs- und andere

Für Kinder: Brustpulver, Verabfolgungspulver für Säuglinge, Mittel gegen

Umrinnen, Durchfallpulver für Groß- und kleine Kinder, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

gegen Stomatitis, Mittel gegen Juckreiz, Mittel gegen

Ratten u. Mäuse

werden total ausgerottet, wenn Sie unser anerkanntes und todsicher wirkendes Nagertötungsmittel „Rotsalz“ verwenden. Viele Anerkennungen, Nachbestellungen und Weiterempfehlungen größter Firmen u. Behörden

beweisen verblüffende Wirkung.

So schreibt u. a. die Vereinigte Seidenweberei A.-G. Krefeld:

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß die

von uns in zwei unserer Fabriken günstig

ausgefallen sind und nachhaltige Wirkung gezeigt

haben. Wir bitten uns zu senden

Rotsalz gegen Ratten und Mäuse

Grünsalz gegen schädliche Insekten

sind absolut sicher wirkende Tötungsmittel, unbegrenzt

haltbar, von den Schädlingen gern genommen. Rots-

und Grünsalz kostet: 1/4 Pfd. 2.10, 1 Pfd. 3.60, 2 Pfd.

6.80, 6 Pfd. 18.60, 10 Pfd. 30.60 Mk. Ausführliche

Prospekte kostenlos. Versand gegen Nachnahme oder

Voreinsendung auf Postcheckkonto Berlin 24633, bei

Voreinsendung portofreie Lieferung.

Chemisch-technische Gesellschaft

von Malottki & Co.

Berlin NW 40, Reichstagsufer 1

Olufsen

HARMDIERKS

Julius-Mölen-Platz 5 — Neue Straße 3

Vermietung Reparaturen

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit

Einrichtungen, Arbeit